

# JOURNAL

KIRCHEN-  
MUSIK

20  
26

---

EINS

## DIE GOLDENE ORGELZEIT?

FORUM KIRCHENMUSIKVERMITTLUNG

HEINRICH RICHARD TRÖTSCHEL WIRD 100

GESANGBUCHPROZESS UND VORLÄUFIGE LIEDERLISTE



EVANGELISCHE  
LANDESKIRCHE  
IN BADEN

## Liebe Leserinnen und Leser,



Foto: Privat

mit dem Satz „Qualität setzt sich immer durch“ versuchte mich ein Bekannter, der sein Geld in der freien Wirtschaft verdient, einst aufzumuntern, nachdem ich eine Abstimmungsniederlage in Sachen Orgel im Kirchengemeinderat erlitten hatte. Aus heutiger Sicht hat er recht behalten: Der Kirchengemeinderat ist schon lange Geschichte, das Orgelprojekt wurde wenige Jahre später doch noch realisiert und die Orgel spielt bis heute. Inzwischen sind wir in einer ganz anderen Phase der Orgelbau- und Kirchengeschichte, wie die Bilanz von Martin Kares zeigt. Gemeinden werden fusioniert, Gebäude aufgegeben und es geht darum, welche Instrumente noch erhaltenswert sind und an anderer Stelle genutzt werden können.

Mancherorts übt man sich noch im Widerstand gegen „von oben“ verordnete Sparpläne, aber bei den meisten hat sich längst die Erkenntnis durchgesetzt, dass Realitätsverweigerung die Mittel auch nicht vermehrt. Immer mehr Pfarrstellen können mangels Bewerber nicht mehr besetzt werden und so setzt die Umstrukturierung da schon automatisch ein, wo ein Stellenwechsel ansteht. Ob sich Qualität hier auch durchsetzt?

Einen ganz anderen Prozess beobachte ich schon seit geraumer Zeit: die Abstimmung mit den Füßen. Es schadet nicht, wenn wir vermehrt darauf achten, welche Angebote gut angenommen werden und welche Gottesdienst- und Konzertformate, Orte und Zeiten nicht mehr so nachgefragt werden wie früher. Das bietet auch Raum für spannende Entdeckungen, wozu das Forum Musikvermittlung anregen will oder worüber das Klangraum Konzert in Heidelberg berichtet.

Vom Eingangssatz „Qualität setzt sich immer durch“ fällt mir der Übergang zum Paul-Gerhardt-Jahr 2026 und zum neuen Gesangbuch nicht schwer. Während Paul Gerhardt diesen zeitlichen Läuterungsprozess schon hinter sich hat, steht das dem ein oder anderen neuen und neuesten Liedgut noch bevor – und auch unserer kirchlichen und musikalischen Struktur.

Ich empfehle in allen Fällen: Neugier, Gelassenheit und Gottvertrauen – siehe oben: So mancher Aufreger relativiert sich im Laufe der Jahre.

Herzliche Grüße  
Susanne Moßmann

Titelseite:

Orgel der Schlosskirche Mahlberg

Foto: Kirchengemeinde Mahlberg

Die Goldene Zeit?!

Viel\*stimmig - Premiere



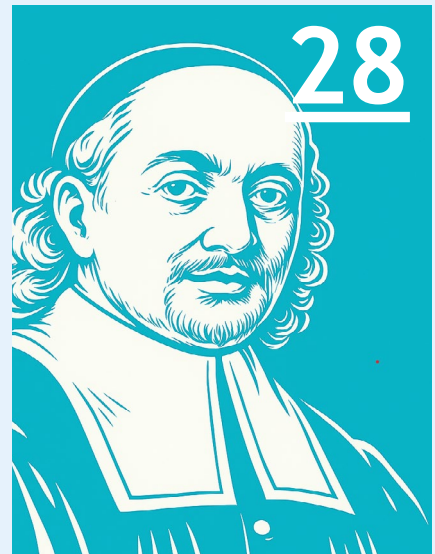
Jubiläum: 10 Jahre Landesjugendkantorei



Zeit für ein neues Evangelisches Gesangbuch?



Heinrich Richard Trötschel wird 100



Paul-Gerhardt-Jahr 2026

Editorial.....2  
 Die Goldene Zeit?! .....4  
 Viel\*stimmig – Premiere ..... 16  
 Einladung zur  
 Mitgliederversammlung..... 18  
 Jubiläum: 10 Jahre LaJuKa..... 19  
 Forum Kirchenmusikvermittlung 20  
 Einladung zum Workshop..... 21

Zeit für ein neues Gesangbuch?. 22  
 Psalmen für die Sinne..... 26  
 Paul-Gerhardt-Jahr 2026 ..... 28  
 Einladung Fortbildungstage ..... 30  
 Chorbuchbesprechungen ..... 30  
 Von Personen ..... 32  
 Prüfungen und Ehrungen ..... 38  
 Und zum Schluss | Impressum .. 40



*Orgel- und Glockensachverständiger*

*Dr. Martin Kares; Foto: privat*

# DIE GOLDENE ZEIT ?!

## Ein Blick auf Besonderheiten des Orgelgeschehens in Baden zwischen 1990 und 2025

*Von Martin Kares, ehemaliger Leiter des Orgel- und Glockenprüfungsamtes*

Die erste Orgelabnahme meiner Amtszeit fand im Herbst 1990 im Gemeindezentrum Knielingen Ost statt: Dort hatte – noch nach Beratung durch meinen geschätzten Vorgänger, Heinrich Richard Trötschel – die Werkstätte Freiburger Orgelbau ein zweimanualiges Instrument mit wegnehmbarem Rückpositiv erstellt. Dieses sollte auch als Continuoinstrument in der damals noch hauptamtlich versehenen Stelle an der Knielinger Kirche dienen. Ich war nicht nur von der technischen Umsetzung beeindruckt, sondern auch von der besonderen Klangsprache des Intonateurs Rainer Janke. Diese konnte die Freiburger Werkstätte in der Folge bei mehreren Instrumenten umsetzen, zuletzt bei der Reorganisation der großen Steinmeyer-Orgel in der Stadtkirche Pforzheim.

Den ersten größeren Orgelneubau konnte ich 1991 in Bad Rappenau begleiten, wo OBM Georges Heintz aus Schiltach ein vielseitiges Instrument mit stilistischen Anleihen aus England fertigte – passend zur Architektur des Kirchenraumes.

### **TECHNISCHE RAFFINESSEN UND KOMBINATIONSLÖSUNGEN**

Mit technischen Raffinessen wie beim Instrument in Knielingen zeichnete sich auch die Werkstätte Vier aus Friesenheim aus. Peter Vier hatte bis dahin schon etliche Instrumente mit Vorabzügen und Wechselschleifen gebaut – also Einrichtungen, welche den klanglichen Inhalt von Orgeln vielseitiger nutzbar machten. Dies war eine gute Basis, auf der gemeinsam die Idee eines Instrumentes mit mehrfacher Nutzung der Pfeifen in der Bassoktave durch eine Art Multiplexsystem entwickelt werden konnte – die sogenannte „BarockPlusRomantik-Orgel“.

Mehrere Instrumente wurden nach diesem Prinzip gebaut – das größte steht in der Rintheimer Laurentiuskirche, die kleinste Version beispielsweise in den Andachtsräumen des Diakonischen Zentrums in Bruchsal und im Evangelischen Oberkirchenrat (Bild rechts). Diese Orgel war 1998 auch auf der größten Orgelausstellung in Deutschland im 20. Jahrhundert im Haus der Kirche in Bad Herrenalb zu sehen – zusammen mit fast 40, teilweise eigens für diese Ausstellung entwickelten Kleinorgeln und Positiven.

Diese Orgel im Positivformat, mit der immerhin vier 8´- und vier 4´-Register samt 16´ in Manual und Pedal registriert werden können, wies eine weitere Besonderheit auf, die seinerzeit zumindest auf großes Unverständnis, wenn nicht auf erheblichen Widerstand bei der noch mehrheitlich konservativ eingestellten Kirchenmusikerschaft stieß: Die Konstruktion sah einen Freiraum vor, in den ein vollumfängliches Digitalklavier eingeschoben werden konnte – quasi ein zeitgenössisches Claviorganum. Wäre nicht der seinerzeitige Oberkirchenrat Klaus Baschang von der zukunftsweisenden Idee dieser Zusammenstellung überzeugt gewesen, wäre dieses Idee vermutlich wieder begraben worden.

**KOMBINATION PFEIFENORGEL & DIGITALSOUNDS ALS „FRIEDENSSTIFTER“** Stattdessen entwickelte sich die Kombination von Pfeifenorgel und Digitalklaviersounds zu einer Art Friedensstifter

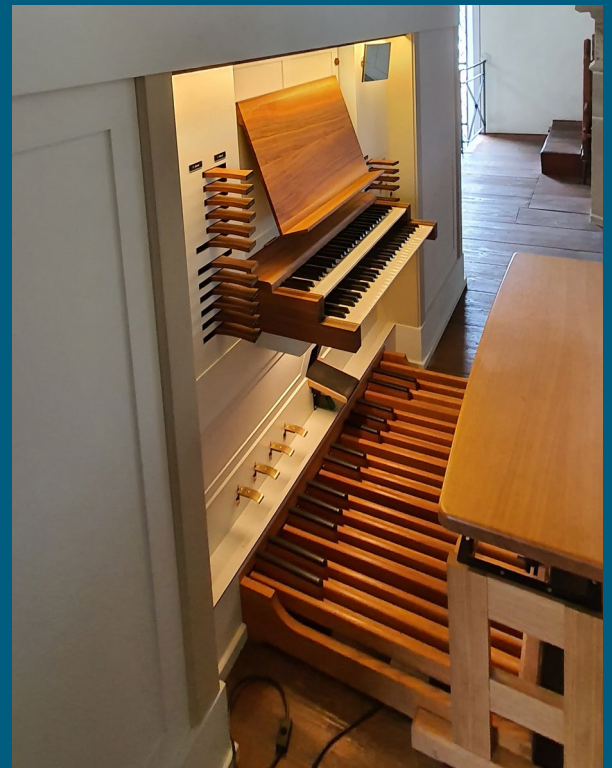
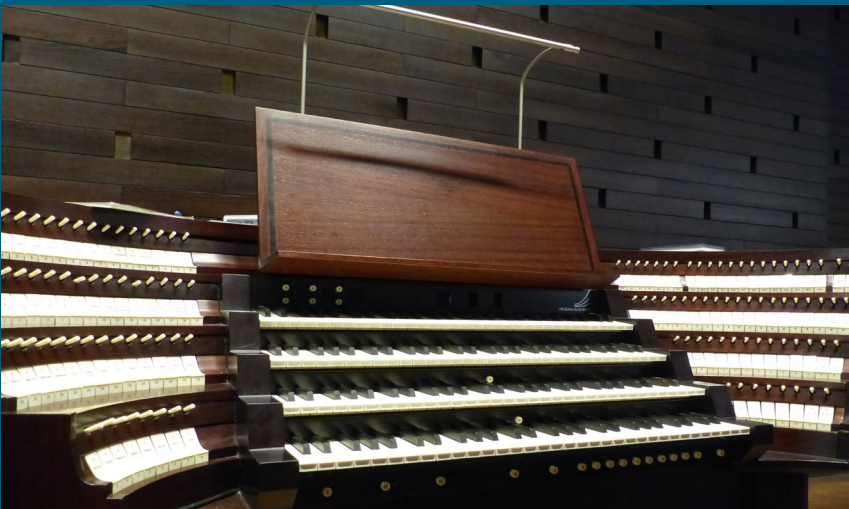
in Gemeinden, die darum stritten, ob man eine traditionelle oder eine „moderne“, digitale Orgel anschaffen sollte. Es entstanden Instrumente unterschiedlicher Größe – eine deutlich verkleinerte Version der Bassoktav-Transmissions-Idee namens „ÖK-Organ“ und auch große Instrumente mit Prinzipal 8´ und Trompete 8´ im Pfeifenmanual. Die größeren Instrumente wurden im Bereich des Spieltischchassis so konstruiert, dass die Nachrüstung eines zweiten Pfeifen-Manuals samt Koppeln problemlos möglich ist – bei der Orgel in Waldbronn wurde dies 20 Jahre nach ihrem Bau auch in Form eines zusätzlichen Schwellwerks realisiert.

Hybride Ergänzungen von Pfeifenorgeln gab es schon immer – seien es Glockenspiele in Barockorgeln oder Auxiliärwerke in Nachkriegsinstrumenten. Ein besonderes Beispiel hierfür steht in der Thomaskirche in Karlsruhe, wo einzeln zuschaltbare Teiltonreihen nicht elektronisch, sondern durch Pfeifenreihen in kleinen Schwellkästen erzeugt werden. Heute ein wahres Technikdenkmal. Auf die Spitze getrieben wurde die hybride Ergänzung in Kleinsteinbach: Die klanglich sehr spezielle Weigle-Organ von 1955 wurde denkmalgerecht restauriert und durch elektronische Hauptwerk-Teilwerke ergänzt. Zusätzlich kann das Instrument als Hammond-Organ gespielt werden. Dadurch wurde die Aufgabe der Orgel und der Ersatz durch ein elektronisches Surrogat verhindert.



„BarockPlusRomantik-Organ“ mit Keyboard  
Andachtsraum des Ev. Oberkirchenrats Karlsruhe

# IMPRESSIONEN AUS DER ORGELANDSCHAFT – EINIGE PROJEKTE IN BADEN SEIT 1990



---

## SCHÖNER NEBENEFFEKT FÜR MUSIKER:INNEN AUS KLASSIK UND POP

Ein schöner Nebeneffekt ist, dass an hybriden Instrumenten klassische Organist:innen spielerisch an zusätzliche Begleitmöglichkeiten für Neues Geistliches Lied herangeführt werden, aber auch Keyboarder aus der Jugendband das Instrument Orgel ausprobieren – und danach manchmal sogar Orgelunterricht nehmen. Dabei, dass die Zuschüsse für Orgelprojekte über die Jahre von ehemals 15% auf 25% und mehr angehoben werden konnten, mag diese „Offenheit“ der Fachberatung gegenüber der Vielfalt von Musikstilen auch eine Rolle gespielt haben.

---

## KLEINORGELN MIT TRANSMISSIONEN STATT „ELEKTRONISCHER TASTENMÖBEL“

Etliche Vorbilder aus dem historischen Orgelbau wurden bei Orgelneubauten adaptiert und neu interpretiert. Dies betraf die Wiedereinführung von Oktavkoppeln, von Transmissionen, von Oktavauszügen und beispielsweise auch den Bau von Doppeltonpfeifen. Eine ganze Serie von Orgeln für kleinere Kirchengemeinden entstand, bei denen eine einzige Pfeifenreihe auf einer Blocklade das zweite Manual und das Pedal mit Registern versorgte – im Manual häufig als 8' und per Oktavkoppel als 4' ausgezogen, im Pedal als 16' verlängert und als 8' per Koppel spielbar. Dies ermöglichte vielseitige und trotzdem preiswerte 2-manualige Instrumente. Etliche in Baden ansässige Orgelbauer konnten solche Instrumente in unterschiedlicher Stilistik produzieren, häufig für Gemeinden, in denen zuvor ein elektronisches Tastenmöbel seinen Dienst versah. Ein besonders schönes Beispiel steht im ökumenischen Gemeindezentrum in Büchig, wo die Orgel der Werkstätte Göckel in Engelsgestalt der

Gemeinde vorsteht, andere beispielsweise in Brühl-Rohrhof, Mannheim-Sandhofen und Freiburg. Eine dieser Orgeln musste gerade einen neuen Aufstellungsort finden: Das von Veit Ruser genial konzipierte Gemeindezentrum in Rauenberg wurde aufgegeben und die Orgel fand eine passende neue Heimat in der Karlsruher Philippusgemeinde. Dem multifunktionalen, modernen Gemeindezentrum in Rohrhof blüht das gleiche Schicksal – der Kirchenbezirk hat sich für die kaum flexibel nutzbare, enge, kleine, drittklassige Kirche als Zukunftsstandort entschieden – verstehe das, wer will.

Die bislang letzte innovative Kleinorgel entstand 2023 in der Heidelberger Jakobuskirche. Dort sitzen die Orgelspielenden quasi unter dem Instrument, da in dem ästhetisch sensiblen modernen Kirchenraum das neue Instrument aus der Werkstätte Waldkircher Orgelbau nicht mehr Stellfläche beanspruchen sollte als das alte Positiv. Prospektpfeifen auf allen vier Seiten ermöglichen aber auch eine eventuelle künftige Umsetzung in einen anderen Kirchenraum.

Das gleiche Prinzip hatte ich schon 2014 beim Neubau der großen, dreimanualigen Saalorgel in der Hochschule für Kirchenmusik in Heidelberg durch Andreas Schiegnitz (Bild links) empfohlen. Hier agieren Lehrende und Lernende quasi im Klangschatten unterhalb des Hauptwerks und hören in dieser Raumakustik alle Teilwerke des Instrumentes gleichmäßig und transparent.

*l. o.: Kleine Kirche Karlsruhe, Foto: S. Moßmann*  
*l. m.: Christuskirche Karlsruhe, Foto: S. Moßmann*  
*l. u.: Stadtkirche Karlsruhe, Foto: Achim Plagge*  
*r. o.: Orgel Andachtsraum EOK, Foto: Martin Kares*  
*r. u.: Orgel Merchingen, Foto: J. Kämmer*  
*unten: Saalorgel der Firma Schiegnitz in der Hochschule für Kirchenmusik Heidelberg*  
*Foto: A. Schiegnitz*





Saalorgel der Hochschule für Kirchenmusik:  
Blick ins Pfeifenwerk, Foto: A. Schiegnitz

Im Laufe der Jahre entwickelte sich in der Region ein wahrer Schatz an handwerklich wie musikalisch hervorragend aufgestellten Orgelbaubetrieben, die sich immer wieder auch besonderen Herausforderungen stellten. Die neuen Orgeln kamen häufig in Kirchenräume, die nach zwischenzeitlichen Umbauten gar keinen Platz mehr für Standardkonstruktionen im Orgelbau boten. Auf begrenzter Grundfläche und/oder Höhe sollten Instrumente entstehen, die musikalisch nicht mehr neobarock steil, sondern stilistisch vielseitig disponiert waren – was eigentlich größeren Platzbedarf für tiefer klingende Pfeifen mit sich brachte. Die Quadratur des Kreises gelang immer nur durch situationsbedingte Prototypenplanung unter Einbeziehung zahlreicher Kniffe: Wechselschleifen- und Transmissionsladen, Oktavauszüge, Unterwerkslösungen mit speziellen Wartungszugängen, Unterbringung großer Pfeifen nicht nur auf einer, sondern auf drei Seiten des Prospektes, mittige Stimmzugänge zur Einsparung des hinteren Stimmgangs, zu Wartungszwecken wegrollbare Orgeln. Ich bin unseren Werkstätten sehr dankbar, dass sie mit Engagement, Kreativität und Freude diese Projekte angegangen sind und stets zu bestmöglichem Ergebnis gebracht haben.

**KUMULATION ORGELBAUERISCHER KNIFFE** Eine Kumulation orgelbauerischer Kniffe, um klangliche und konzeptionelle Wünsche zu ermöglichen, zeigt sich beim bislang letzten Neubau einer dreimanualigen Orgel durch die Werkstätte Mühleisen in Leonberg in der Schlosskirche Pforzheim im Jahr 2023. Das vorherige Instrument war derart verschachtelt und unzugänglich aufgebaut, dass es im Inneren völlig verschimmelt und ständig verstimmt war, die Buntglasfenster auf der Westseite



*Nachher - vorher:  
Steinmeyer-Mühleisen-Organ in der Evangelischen  
Schlosskirche Pforzheim  
Fotos: M. Kares*



teilweise verdeckte und die Wartungszugänge an einigen Stellen lebensgefährlich waren. Die Neukonzeption bringt alle Manualwerke auf einer Ebene mit perfekter Stimmhaltung unter, weist mehrere Luftschneisen bis zur Kirchenrückwand auf, ermöglicht Orgelmusik aller Epochen und ist sicher zu begehen. Möglich wurde dies durch die Drehung aller Werke um 90°, Auslagerung einiger großvolumiger Register auf Seitenemporen und kreativen Einsatz von Transmissionsregistern samt Kombinationstönen. Auch die Grundkonzeption des Prospektes durfte ich entwickeln, die Materialität steuerte das Büro Sandhaus aus Freiburg bei.

**PROPORTIONSLEHRE WICHTIG AUCH  
FÜR SCHLICHTE ORGELANSICHTEN**

In den ersten Jahren war es zeitlich noch regelmäßig möglich, Prospektentwürfe neuer Orgeln selbst zu gestalten.

Gerne griff ich dabei auf musikalische Proportionen zurück –

Das Verhältnis 2:1 bedeutet musikalisch eine Oktave, 3:2 beispielsweise eine Quinte. Selbst schlichten Orgelansichten ohne teuren kunsthandwerklichen Zierrat oder Profilgesimse verleihen diese Proportionen ein stimmiges, ästhetisch ansprechendes Bild. Das in der Regel enge Finanzbudget sollte oder musste primär in den Klang und nicht in Dekor investiert werden: Die Frage „Gambe oder Schleierbretter?“ wurde fast immer zugunsten des Orgelregisters entschieden.

Besondere Ausnahmen bezüglich minimalistischer Gestaltungsvorgaben bestätigen die Regel: Pfarrer Bernd Walther aus Mahlberg äußerte den Wunsch, die „schönste und beste Orgel Badens“ für „seine“ Rokokokirche bauen zu lassen – und seine Gemeinde erhielt am Ende eine Kopie des reich verzierten Gehäuses



Orgel von Jürgen Ahrendt in Mahlberg  
Foto: Kirchengemeinde Mahlberg

der Orgel in der Schlosskapelle Burgk in Thüringen, welches seit 1999 ein Instrument von Jürgen Ahrendt birgt. (Foto links und Titelseite)

Eine der wenigen in großen Teilen erhaltenen Orgeln der Barockzeit in Baden befindet sich in der Kreuzkirche in Bretten. Ein 60-jähriger Dornröschenschlaf rettete das Instrument in dieser bäuerlich ausgestalteten lutherischen Kirche, die zwischenzeitlich Lagerraum und Pferdestall war. Die Hasenmeyer-Orgel von 1747-49 wurde durch Remy Mahler stilgerecht restauriert und rekonstruiert. Ein weiteres „Dornröschen“ wurde ab 2021 in Langenalb geweckt: Die Ludwig-Goll-Orgel von 1861 lag 50 Jahre lang vergessen auf dem Dachboden der Pfarrscheune und konnte von Wolfram Stützle in mehrjähriger, filigraner Arbeit wieder zum Leben erweckt werden.

#### STILGETREU ODER UNIVERSELL?

Um die Jahrtausendwende wurde in der Szene besonders intensiv diskutiert, ob man bei Orgelneubauten um der historisch informierten Aufführungspraxis willen einen bewährten bzw. prägnanten Stil einer Epoche kopieren oder doch eher universelle Instrumente bauen sollte. An großen, hauptamtlich versehenen Kir-

chenmusikstellen wurden daher gerne Zweitorgeln erstellt. Im städtischen Umfeld hielt ich es für eine gute Idee, auch an nebenamtlich versehenen Stellen Stilorgeln zu empfehlen, mit der Idee, dass an zumindest einer Orgel in der Stadt beispielsweise frühbarocke Werke italienischer Komponisten stilgerecht wiedergegeben werden konnten. So entstanden Orgeln im italienischen Barockstil in Heidelberg, Mannheim und Pforzheim. Leider ging das Konzept nicht auf, weil zum einen die örtlichen Organisten:innen „ihre“ Orgelbank nicht teilen mochten – und sich gleichzeitig beschwerten, dass ihr geliebter Buxtehude dort nicht so schön klang – und weil zum anderen das großstädtische Publikum sich nur schwer bewegen ließ, in Stadtteilgemeinden exquisiten, doch weitgehend unbekanntem Musikpretiosen zu lauschen.

Weithin geschätzte neu erbaute Orgeln in barockem Stil befinden sich beispielsweise in Weinheim und in Karlsruhe – die eine im Gottfried-Silbermann-, die andere im

Andreas-Silbermann-Klangstil. In Weinheim ging die detaillierte Klangrekonstruktion so weit, dass die enthusiastischen Orgelbaumeister Matz&Luge Rohpfeifen mit nach Sachsen nahmen, diese in Silbermann-Orgeln einstellten und die Parameter so lange veränderten, bis sie die Klänge identisch zu den Silbermannpfeifen hörten. Zur Orgel in Karlsruhe: Remy Mahler wagte einen expressiven Entwurf, der zunächst keine Gnade vor den gewichtigen Architekten von Kirche und Staat fand. Erst als der greise Horst Linde, der den Wiederaufbau der Stadtkirche verantwortete, beim Ortstermin befand: „So etwas habe ich mir hier schon immer vorgestellt“, verstummte die Kritik umgehend.

Diese Orgel erhielt am selben Kantorat in der Kleinen Kirche Karlsruhe jüngst noch eine weitere Stil-Schwester – diesmal im frühromantischen Stil von Eberhard Friedrich Walcker auf einer von Markus Lenter optimierten Kegellade.

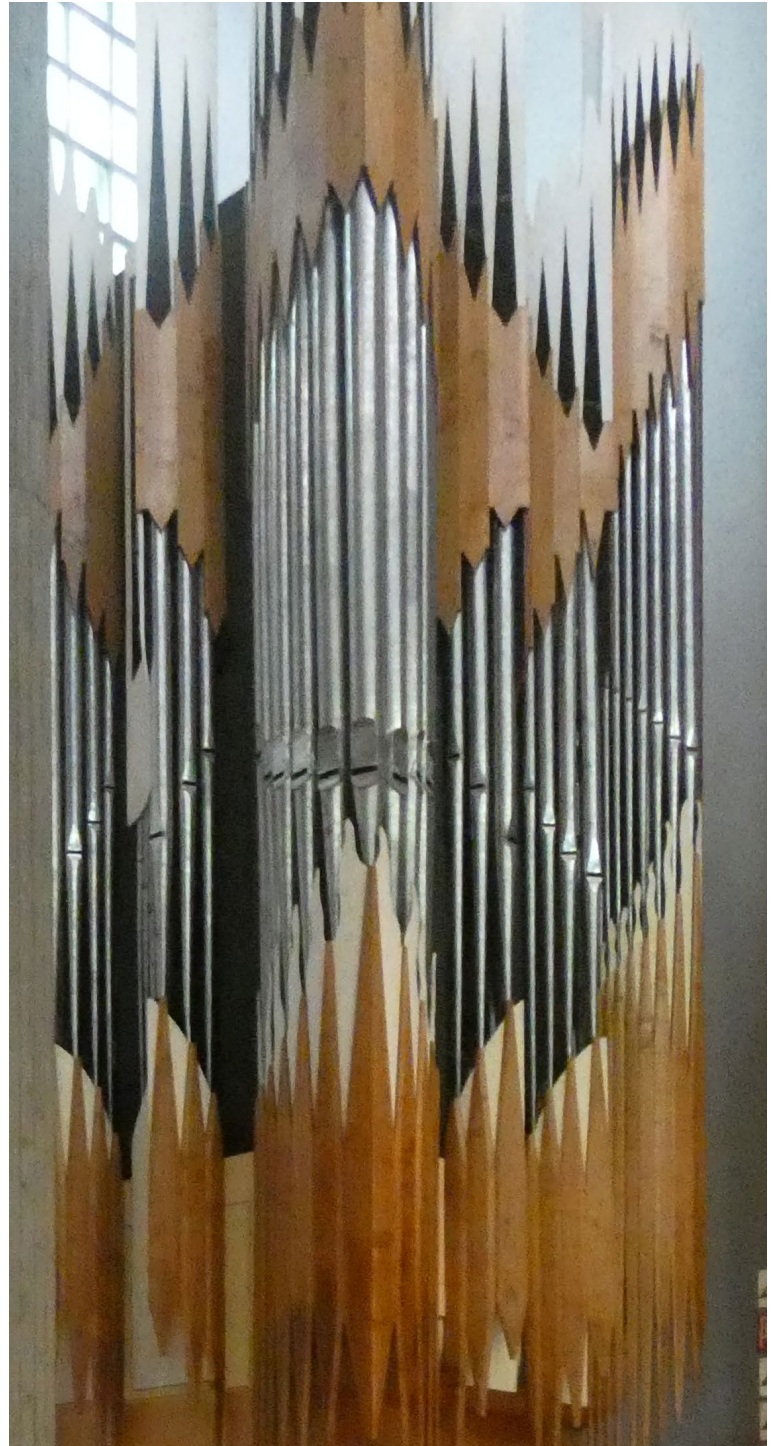
Vergleichsweise früh konnten in Baden neue Stilorgeln der deutschen Hochromantik realisiert werden – die erste 1998 in Bretten (übrigens die letzte große Orgel der Weltfirma Walcker), dann folgten etwa Orgeln der Lutherkirche in Karlsruhe und in Linkenheim durch Fa. Mönch aus Überlingen.

Große historische Orgeln dieser Epoche wurden restauriert bzw. in Teilen rekonstruiert, weil sie in der Phase des Neobarock sowohl klanglich als auch technisch massiv umgestaltet worden waren. Herausragende Beispiele sind die Voit-Orgel in der Lutherkirche Mannheim von 1906 und die Walcker-Orgel in der Christuskirche Heidelberg von 1903. Bei letzterer konnte in genialer Weise und mit phänomenal exakter Funktion durch Orgelbauer Markus Lenter sogar die komplexe Pneumatik samt Spieltisch rekonstruiert werden.

Bei Restaurierungen schien es mir nicht immer angeraten, früher vorgenommene Umdisponierungen vollständig in Frage zu stellen. So blieben bei der Voit-Orgel von 1873 in Eppingen um der stilistischen Vielfalt willen einige der 1980 vom Kantorat erkämpften Abweichungen von der Originaldisposition erhalten – wiederum gegen den Widerstand einiger externer Stilpuristen. In Restaurierungsfragen ging evangelisch Baden auch an anderer Stelle früh andere Wege als im übrigen Bundesgebiet. Während anderswo noch zahlreiche pneumatische und elektropneumatische Orgeln der Zwischen- und Nachkriegszeit abgerissen wurden, konnte hier ein Kriterienkatalog entwickelt werden, anhand dessen schon ab Anfang der 1990er Jahre pneumatische und elektropneumatische Instrumente denkmalgerecht restauriert wurden. Dies waren beispielsweise die

*Remy-Mahler-Chororgel der Stadtkirche Karlsruhe*

*Foto: Susanne Moßmann*





*Neue Pneumatik Christuskirche Heidelberg  
Foto: Martin Kares*

dreimanualigen Orgeln in Heidelberg (Link 1927), Karlsruhe (Steinmeyer 1936 und 1958) oder Mannheim Johanniskirche (Steinmeyer 1955) – übrigens die erste Orgel, an welcher der künftige Landeskantor Rolf Schweizer Dienst tat. Dank der guten finanziellen Ausstattung der Gemeinde konnte noch eine substantielle Chororgel realisiert werden, welche ein weiteres musikalisches Spektrum eröffnet.

Besonderes Augenmerk wurde bei besonderen Nachkriegsinstrumenten auch auf den unveränderten Erhalt der speziellen, neobarocken Intonation geachtet – so bei den dreimanualigen Orgeln von Werner Bosch in Rüppurr und Paul Ott in der Mannheimer Johanneskirche. Diese von der Werkstätte Vier 1997 bzw. 2024 bearbeiteten Instrumente sind Zeitzeugnisse und finden sich in dieser Größe und Qualität in anderen Regionen Deutschlands kaum noch.

Jede Orgel, die zur Überarbeitung ansteht, muss differenziert betrachtet werden. So wiesen die Schwellwerke der Orgeln an den Kantorat in Ettlingen, Hockenheim und Schriesheim große Defizite auf, sodass hier eine Reorganisation bzw. ein Austausch das Mittel der Wahl war. So konnte die neobarocke Grundstruktur erhalten, aber mit stimmigen Ergänzungen bereichert werden. An der Friedenskirche in Heidelberg wurde im Rahmen der Kirchenumgestaltung das Rückpositiv neu entworfen und direkt hinter die Spielanlage gesetzt und ist seither weit besser in das Klangbild der Orgel integriert.

### **SONDERBAUPROGRAMM ELEKTRISCHE SICHERHEIT**

Die frühe Beschäftigung mit elektrischen Anlagen (hier war die Rheinische Landeskirche Vorreiter) führte dann in Baden zum 10-jährigen „Sonderbauprogramm elektrische Sicherheit im Orgelbau“, welches speziell dem Erhalt solcher Instrumente dient. Die Inhalte und die Begründung des Maßnahmenprogramms wurden – auch in Folge der zwischenzeitlich erschienenen BDO-Richtlinien zum Thema – von zahlreichen anderen Landeskirchen und Bistümern aufgegriffen. Das Sonderbauprogramm betrifft in Baden etwa 200 Orgeln und deren Sanierung hat in den letzten Jahren den starken Rückgang bei Orgelneubauten ein Stück weit kompensieren können.

Auch hier bin ich vielen Betrieben sehr dankbar und zolle ihnen hohen Respekt, weil sie Mitarbeiter entsprechend geschult und fortgebildet haben, um auch diese Arbeiten in hoher Qualität und Sensibilität und nicht im Zulieferer-Standard auszuführen. Dies gilt gerade auch für Orgeln, die abseits der aktuellen Moden stehen. Als Beispiel möchte ich hier die durch OBM Joachim Popp überarbeiteten eher zweitklassigen Orgeln in Schwabhausen und Oftersheim nennen. Einige Firmen, die sich zuvor stark auf den Orgelneubau fokussiert hatten, fanden bei dieser neuen Themenstellung allerdings keinen Anschluss mehr.

---

**QUALITÄT UND REGIONALITÄT** Bei vielen Orgelprojekten spielt neben Qualitätsanforderungen die regionale Nähe der Orgelbauwerkstätten eine wichtige Rolle bei den Angebotsanfragen. Den Gemeinden ist die schnelle Erreichbarkeit für die Beseitigung von Störungen wichtig, nach der Konfessionalität der Firmeninhaber fragt dagegen heute in evangelisch Baden niemand mehr. An manchen Kantoratzen kamen aber auch weiter entfernte, renommierte Firmen zum Zug: Besondere Beispiele sind die Orgel der Stadtkirche in Durlach von Goll, Luzern, oder die Wegscheider-Orgel in der Büsinger Bergkirche.

---

**DIE GRÖSSTEN PROJEKTE SEIT 1990** Das größte Projekt meiner Amtszeit wurde 2010 in der Karlsruher Christuskirche realisiert: Orgelbau Klais aus Bonn erstellte dort einen technischen und gestalterischen Neubau mit besonderem klanglichem Konzept: Die hervorragenden musikalischen Qualitäten der vorhandenen, neobarocken Klais-Orgel von 1966 sollten erhalten und durch Klangelemente der Großvater-Generation ergänzt werden. Dies ergab ein Instrument mit 85 Registern, welches stilistisch unglaublich vielseitig und differenziert erklingen kann. Die musikalischen Stile können kontrastieren oder sie verschmelzen untereinander. Statt einer großen Orgelbaukommission konnte das Trio aus Orgelbauer, Organist und Orgelfachberater in großer Harmonie dieses Konzept entwickeln und umsetzen. Der Umgang mit dem Pfeifenwerk des Neobarock gilt nach wie vor als beispielhaft.

Neben dem größten Neubau gab es auch die Restaurierung der größten Denkmalsorgel der Landeskirche: Die 1911 durch die Firma Steinmeyer erbaute Orgel mit 92 Registern in der Christuskirche Mannheim wurde durch eine Kooperation der Firmen Lenter und Link 2017 technisch restauriert und dem ursprünglichen Zustand klanglich so weit wie möglich angenähert. Der 1985 in modernem Stil erbaute und nun verschlissene elektrische Spieltisch wurde durch eine Stilkopie ersetzt. Dessen nun digitale Steuerungselemente geraten allerdings angesichts der Fülle der zu verarbeitenden Signale fast an ihre Grenzen. Das „Mannheimer Wunderwerk“ fasziniert jährlich mehrere tausend Musikbegeisterte.

*Orgeln der Superlative auch in Baden:  
Orgelprospekt Christuskirche Karlsruhe, Foto: Susanne Moßmann  
Orgelprospekt Christuskirche Mannheim, Foto: wikipedia.de*





*Fördermittel der Europäischen Union für die Orgel in Ravenstein-Merchingen, Foto: J. Kämmer*

*Das jüngste Orgelprojekt in der Landeskirche: Neue Orgel in der Wehrkirche Dertingen*

## KOOPERATIONEN INITIIERT

Kooperationen wurden auch andernorts erfolgreich initiiert: So konnte durch eine Kooperation der Firmen Schiegnitz und Vier die Stieffel-Orgel in Langensteinbach, die im 19. Jahrhundert aus dem Karlsruher Schloss dorthin versetzt worden war, technisch und künstlerisch hervorragend überarbeitet werden.

Auch die drittgrößte Orgel der Landeskirche in der Weinheimer Peterskirche erfuhr eine grundlegende Überarbeitung: Die Klanglichkeit wurde durch OBM Gerhard Lenter bezüglich Winddruck und Intonation wieder dem Ursprungszustand von Walcker angenähert, sinnvolle Registerumstellungen der 1990er Jahre blieben allerdings erhalten.

## FINANZIERUNG VON NEUBAUTEN

Orgelneubauten sind in den letzten Jahren selten geworden. Gab es in den 1990er und den Nuller-Jahren teilweise bis zu zehn Neubauprojekte gleichzeitig, sind es in den Jahren seit Corona nur noch ein bis zwei pro Jahr. Die Akquise von Drittmitteln wird immer wichtiger. Wir wünschen uns viel mehr Projekte wie in Merchingen, wo die Werkstätte Rensch eine schöne Orgel realisieren konnte, da hier Gelder der Europäischen Union in erheblichem Umfang das Projekt finanzierten, welches dann auch noch mit dem Badischen Kirchenmusikpreis ausgezeichnet wurde.

Es gab sie aber auch anderswo, die glücklichen Fügungen, wo Gemeinden sich für besondere künstlerische Qualität entschieden: Beim Neubau der Orgel für die Johanniskirche 1994 in

Karlsruhe waren die Laien im Ältestenkreis hingerissen von den handwerklichen und musikalischen Besonderheiten einer Orgel von Johannes Rohlf und zogen diese schließlich einer doppelt so großen, etwa gleich teuren Orgel eines Mitbewerbers vor. Und die besonderen künstlerischen Qualitätsansprüche von Bezirkskantorin und Gemeindepfarrer ermöglichten 2024 den bislang letzten Orgelneubau der Landeskirche. Das neue Instrument ist alleine schon von seinen Proportionen her der historischen Wehrkirche in Dertingen weitaus angemessener als sein Vorgänger.

## RINGEN UM JEDES REGISTER

In evangelisch Baden musste neben dem Qualitätsanspruch auch immer scharf gerechnet werden. Bei fast jedem Projekt wurde die finanzielle Schmerzgrenze ausgelotet, gerade im Kleinorgelbereich musste um jedes Register, jede zusätzliche Koppel, um jede Taste beim Klaviaturumfang gerungen werden. Die Gemeinden forderten fast immer kostengünstige und trotzdem vielseitige Lösungen. Diesem Wunsch konnten verständlicherweise nicht immer alle Betriebe folgen. Häufig wurden neue Orgeln mit viel Liebe zum Detail, aber hart an den Gestehungskosten gefertigt, manchmal auch mit der Hoffnung, dass bei einem nächsten Projekt eine bessere Marge zu erzielen sei. Ich habe die Not gesehen, konnte aber nur in wenigen Fällen die Gemeinden dazu bewegen, eine offensichtliche Unterfinanzierung zu kompensieren. Dies war in all den Jahren ein immer wiederkehrendes Problem und ist durch die diversen Krisen der Kirchen sicherlich nicht besser geworden. Aktuell ist die Situation sicherlich besonders schwierig.

---

## AUSBLICK: „KNUT“ UND ORGELTRANSFER

Wegen der anstehenden Gebäudereduktionen beginnt nun die Epoche des großen Orgeltransfers. „Grüne“ Orgeln aus rot geampelten Kirchen müssen in Gemeinden mit „grüner“ Kirche und schlechter Orgelausstattung vermittelt werden. Dies bedeutet große Herausforderungen:

- » Die Orgelfachberatung muss einen Überblick über die Eignung von Orgeln und Aufstellungsräumen für den Transfer und verbesserungswürdige Zustände in der ganzen Landeskirche – und darüber hinaus – haben.
- » Die Kolleg:innen der Bauabteilungen und der Denkmalpflege müssen sich im Spannungsfeld von liturgischer Raumnutzung und Gestaltungsfragen Kompromissen öffnen.
- » Die Gemeinden müssen überzeugt werden, entsprechende Projekte anzugehen, statt in absehbarer Zeit wieder Geld in den Erhalt vorhandener drittklassiger Instrumente zu stecken.

Auch größere Orgeln können mit Anpassungen erfolgreich transferiert werden: Jüngstes Beispiel ist eine aus Münster angekaufte Ott-Orgel von 1959, die eine neue, dreimanualige Spielanlage samt Unterwerk und anderen Ergänzungen erhielt und in Überlingen eine neue Heimat fand. (Bild unten)  
Aktuell wird ein neuer Standort für die erst vor 4 Jahren durch Orgelbaumeister Joachim Popp denkmalgerecht restaurierte und elektrisch ertüchtigte 3-manualige Weigle-Orgel der Markuskirche in Mannheim gesucht, die allerdings eine große Kirche samt großer Empore für die Aufstellung benötigt.

Eine weitere Herausforderung stellt KNUT dar – die „körpernahe Umfeldtemperierung“ der Kirchenräume. Wegen des zu erwartenden Anstiegs der Raumluftfeuchte im Winter und Wegfall der Grundtemperierung von Kirchen drohen verstärkt Schimmelbefall und sogar Zinnpest. Hier muss zwischen der Notwendigkeit, CO<sub>2</sub>-Neutralität zu erreichen und der Schädigung von Kulturdenkmälern abgewogen werden. Vermutlich können technische Lösungen (Lüftungsautomatiken, partielle Orgeltemperierungen) hier Abhilfe schaffen.

---

**FAZIT** In den vergangenen 35 Jahren durfte ich 368 größere Orgelmaßnahmen verantworten und genehmigen: Neubauten, Restaurierungen und Reorganisationen. Dazu über 1.200 Orgelreinigungen, -überholungen und sonstige genehmigungspflichtige Überarbeitungen.

Das Management von Orgel- und Geläutemaßnahmen ist ohne Teamwork nicht machbar. Ich bin sehr froh, dass mein lieber Kollege Prof. Dr. Michael Kaufmann meine Arbeit seit 11 Jahren tatkräftig unterstützt und nun auch meine Nachfolge in der Leitung des Orgel- und Glockenprüfungsamtes angetreten hat. Er hat auch dafür gesorgt, dass Orgelbau und Orgelmusik von der UNESCO in das immaterielle Kulturerbe der Menschheit eingetragen wurde.

Ihm zur Seite steht seit April 2026 der junge Orgel- und Glockensachverständige Sebastian Schmidke. Ich wünsche dem neuen Team segensreiches Wirken zugunsten der Orgeln und Glocken in Baden!

*Neue Orgel in der Auferstehungskirche Überlingen*





---

## VIEL\*STIMMIG – PREMIERE DES NEUEN KONZERTFORMATS DER HFK HEIDELBERG

*Von Helene Streck*

Als die HardRock/Metal Band „King Savage“ langsam in der gedimmten Peterskirche verklung und aus den Klangmassen ein einzelner tiefer Orgelton hervortrat, sagte eine Person neben mir im Publikum: „Wow, wie krass ist das denn?“ Wie sehr Akustik in Kirchen kirchenferne Menschen beeindrucken kann, zeigte das Konzert „Viel\*stimmig“, konzipiert von vier Studierenden der HfK Heidelberg. Und wie sehr Kunst und Ausdruck aber auch von nicht mehr zeitgemäßen Bauformen beschnitten werden kann, zeigte das Gesamtprojekt des Teams von Club Hilda.

Soundscapes, Kunstlied, Jazz, Hard Rock/Metal, Orgelimprovisation, FLINTA-Chor, Gesang solo, Singersongwriting – wie das alles in einem Konzert untergebracht werden kann, bewiesen vier Studierende der HfK Heidelberg am 20. November 2025 in der Peterskirche Heidelberg.

---

**WIE ENTSTAND „VIEL\*STIMMIG“?** Im Rahmen des neuen experimentellen Konzertformats, initiiert von Prof. Tamara Schmidt (Musikvermittlung) und KMD Prof. Christoph Georgii (Populärmusik), bot die erste Ausgabe „Viel\*stimmig“ Studierenden die Möglichkeit, sich individuell einzubringen und musikalisch zu entfalten. Helene Streck, Robin Heid, Sebastian Heeß und Marc Palkowitsch-Amberger planten unter Coaching der beiden Professor:innen das gesamte Konzert seit Oktober 2024.

---

## DER KONZERTABEND

Der Tag des Konzerts war endlich da! Mit vereinten Kräften räumte das Club Hilda-Team die gesamte Bestuhlung der Peterskirche weg. Wir nutzten den gesamten Raum zwischen den Säulen der Kirche. Der Nachmittag war gefüllt mit Soundchecks, der Generalprobe und Teekochen.

Das Lied „Verborgenheit“ von Hugo Wolf legte den Grundstein des dramaturgischen Ablaufs und wurde von Eunji Kim (Sopran) und Helene Streck (Klavier) musiziert. Im ersten Kapitel des Konzerts gingen wir den Fragen „Wer war ich? Wer bin ich? Wer will ich sein?“ nach. Mit Soundscapes, die zum Lied hinführten, einer Metal Version von King Savage und einer Jazz Version des Kunstlieds (Arr. Christoph Georgii) wurden alle drei Dimensionen des Seins durchschritten.

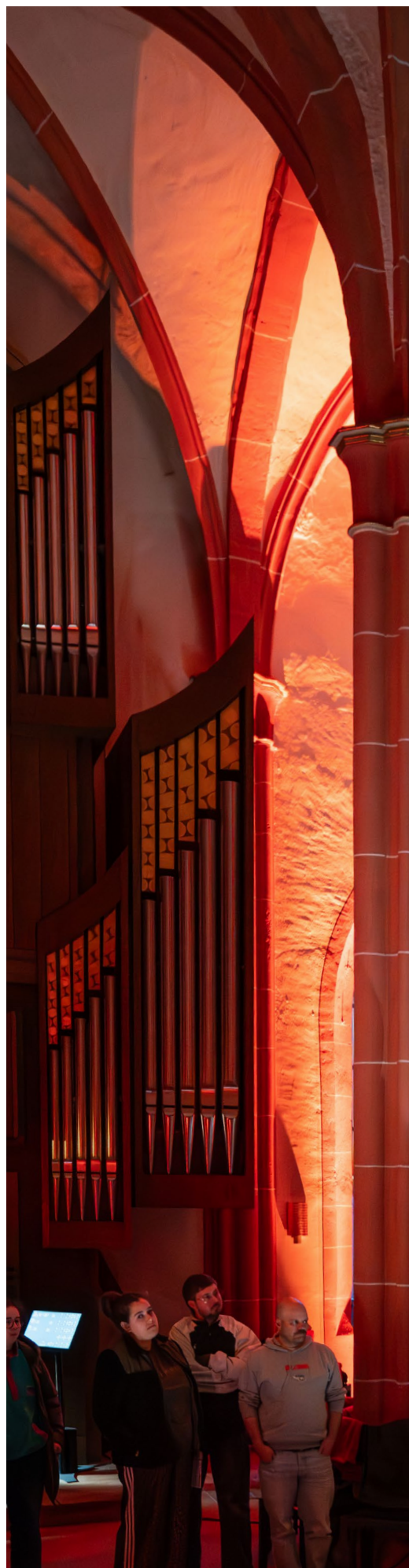
Das zweite Kapitel des Konzerts startete mit vier Songs von „King Savage“, einer Hard Rock/Metal Band aus Karlsruhe. Robin Heid ist Gitarrist der Band. Mit einer Orgel Improvisation, die aus dem Verklingen der Band hervorkam, wurde zum nächsten Act „Mehr springen“ des FLINTA-Chors übergeleitet. Die Singersongwriterin Heike Ostertag performte mit Sebastian Heeß (Keys) den Song „Endlich hören“, bevor das zweite Kapitel „Ich will mehr Springen“ in der Geborgenheit, einem Klavierstück von Marc Palkowitsch-Amberger endete. Während dieses Stücks hatte das Publikum Gelegenheit, auf Karton-Türme eigene Gedanken zu schreiben. Was wollt ihr nicht mehr? Wovon wollt ihr mehr?

Das dritte Kapitel „In allen Farben“ trug den Titel des gleichnamigen Songs von Heike Ostertag, der zu Beginn des dritten Kapitels performt wurde. Mit einem harten thematischen Bruch sang der FLINTA-Chor danach „Die Ballade von Trista\*n Klein“. In diesem Song geht es um zwei verschiedene Perspektiven auf unsere Gesellschaft: Eine Person will einfach nur akzeptiert werden, die gleichen Rechte erhalten und frei sein dürfen. Die andere Person sagt nur, was „alle anderen“ auch „denken“ und versteht nicht, warum die andere Person diskriminiert wurde. Textlich wird von „Gegen Rechts“ erzählt und wie auch Transpersonen in unserer Gesellschaft hineingehören, dass demokratische Werte einen Platz haben. Am Ende der Ballade kommen sich beide Perspektiven näher und verstehen, dass nur das Miteinanderreden zu Lösungen führen kann und man vielleicht mal die eigenen Werte und Gedanken „entrümpeln muss“.

---

## KIRCHENRAUM MIT STIMMEN ERFÜLLT

Aus dem Schlusssatz „Der Müll muss raus. Gemeinsam räumen wir auf“ wurde ein lauter Sprechchor, der verebte, als sich alle anwesenden Personen, inklusive Publikum in einem großen Kreis stellten und ihre Handytaschenlampen auf den Boden legten, sodass ein Lichterkranz entstand. In der Mitte des Kreises sang San Sung das koreanische Lied „Bambambam“. Dieses Wort ist eine Lautmalerei und bezieht sich auf die leisen Schritte zur Geliebten hin, die so unerreichbar ist. Johannes Kraft leitete danach mit einer kurzen Orgel Improvisation direkt in das letzte gemeinsame Lied „We shall overcome“ über. Alle Menschen füllten die Akustik der Peterskirche mit ihren Stimmen und wie sehr das wirkte, konnte man in diesem Moment deutlich spüren.





# EINLADUNG ZUR MITGLIEDERVERSAMMLUNG

in Verbindung mit der Karlsruher „Nacht der Chöre“

Hiermit lädt der Kirchenmusikverband der Evangelischen Landeskirche in Baden herzlich ein zur Mitgliederversammlung 2026. Gemäß Ordnung des Verbandes ergeht keine weitere schriftliche Einladung.

Zeit: 17. Juli 2026, 17.30 Uhr  
Ort: Evangelisches Gemeindehaus  
Am Zwinger 5, 76227 Karlsruhe-Durlach  
Ablauf: 17.30 Uhr Mitgliederversammlung  
18.30 Uhr Kleiner Imbiss  
19.00 Uhr Nacht der Chöre

Tagesordnung:

- » Begrüßung, Feststellung der Tagesordnung, heutiges Protokoll
- » Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 12.07.2025, dieses ist über den QR-Code rechts einzusehen.
- » Berichte aus dem Verbandsrat und aus den Fachgruppen
- » Vorstellung des Jahresabschlusses 2025 und Mittelverteilung 2026
- » Bericht der Kassenprüfung und Erteilung der Entlastungen für das Rechnungsjahr 2025
- » Verschiedenes



Oratorienchöre, Kammerchöre und Jugendchöre treffen sich am 17. Juli abends in der Stadtkirche Durlach, im Zentrum der alten Markgrafenstadt, zur diesjährigen Karlsruher „Nacht der Chöre“. Im Halbstundentakt erklingt weltliche und geistliche Vokalmusik, für das leibliche Wohl ist auf dem Marktplatz und dem Saumarkt in der Durlacher Altstadt gesorgt. Das genaue Programm ist unter [www.kirchenmusik-karlsruhe.de](http://www.kirchenmusik-karlsruhe.de) zu finden.

# JUBILÄUM: 10 JAHRE LANDESJUGENDKANTOREI

Am 20. September 2026 um 18.00 Uhr wird die Evangelische Landesjugendkantorei Baden ihr 10-jähriges Bestehen mit einem „Best of 10 years“-Konzert in der Christuskirche in Freiburg (nach)feiern. Im Januar 2015 fand die erste Probenphase mit Konzert statt - nachdem das Casting im Herbst 2014 erfolgt war.

Anhand der gesamten Stückeübersicht haben alle interessierten Ehemaligen abgestimmt, welche Stücke aus dem Repertoire aufgeführt werden sollen. Zusätzlich kommen natürlich Werke zur Aufführung, die der aktuelle Chor singt sowie neue Stücke, die eine größerer Besetzung erfordern. Die Leitenden Marion Krall und Achim Plagge freuen sich auf einen Chor mit etwa 55 Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Über den gesamten Zeitraum hinweg wurden die Choristen von Stimmbildner Dieter Schweigel betreut. Viele Jahre wurde der Chor von Bärbel Tschochohei, Anne Langenbach und Achim Plagge geleitet. Zu einzelnen Projekten kamen Hae-Kyung Jung, Rainer Marbach und Peter Gortner als Leitende hinzu.

Der Chor trifft sich zu drei Proben- und Konzertwochenenden pro Jahr (im Februar, April und September), die abwechselnd in Nord-, Mittel- und Südbaden stattfinden. In der Nähe der Jugendherbergen werden am Sonntagabend Konzerte mit dem am Wochenende erarbeiteten Repertoire aufgeführt. Zuvor bereiten sich die Choristinnen und Choristen nach ihren Möglichkeiten zu Hause vor. Der Chor besteht aus Sängerinnen und Sängern zwischen 15 und 26 Jahren. Bei jedem Projekt nehmen etwa 30 Mitsingende teil.

Neue Mitglieder sind stets herzlich willkommen: [Landesjugendkantorei@ekiba.de](mailto:Landesjugendkantorei@ekiba.de)

## Jubiläumskonzert 10 Jahre Landes- jugendkantorei

20. September, 18 Uhr  
Christuskirche Freiburg

Best of 10 years -  
mit bis zu 55 Jugendlichen

Foto: Achim Plagge



---

# FORUM KIRCHEN- MUSIK- VERMITTLUNG

## Herzliche Einladung zum Mitwirken

*Von Christoph Bogon, Isabelle Richter, Tamara Schmidt*

**Begegnungen schaffen, Zugänge zur Kirchenmusik eröffnen, neugierig machen auf Musik und ihre Botschaften, Menschen beteiligen. All das kann Musikvermittlung!**

**Vieles davon geschieht in unserer Landeskirche längst: in Gottesdiensten, Konzerten, Proben, Projekten, oft ganz selbstverständlich, mit großer Kreativität und Wirkung. Musikvermittlung ist bereits jetzt nicht mehr wegzudenken. Sie ist kein Randthema mehr, sondern Teil gegenwärtiger kirchenmusikalischer Praxis in der Badischen Landeskirche.**

Gleichzeitig bleibt vieles davon noch implizit, punktuell und wenig sichtbar. Nicht nur die Fortbildungstage 2025 haben gezeigt, dass das Interesse und der Gesprächsbedarf am Thema groß sind. Viele Kolleg:innen haben neue Ideen mitgenommen und zugleich den Wunsch geäußert, sich stärker auszutauschen, voneinander zu lernen und gemeinsam weiterzudenken (vgl. Bericht in Journal Kirchenmusik 2-2025, S. 4–5). Daher soll Musikvermittlung nun innerhalb des Kirchenmusikverbands gestärkt und weiterentwickelt werden. Außerdem liegt bisher noch Potential in einer stärkeren Vernetzung und Sichtbarmachung sowie einer gemeinsamen Bewusstseinsbildung.

Daher rufen wir ein Forum Kirchenmusikvermittlung ins Leben. Dieses versteht sich bewusst als offener Arbeitszusammenhang: als Raum, in dem Ideen, Erfahrungen und Bedarfe gesammelt und entwickelt werden können und sich interessierte Kolleg:innen vernetzen. Die Inhalte und Formate werden von haupt- und nebenberuflichen Akteur:innen der Badischen Landeskirche sowie weiteren Interessierten geprägt.



---

### EIN FORUM ENTSTEHT

Eingeladen zum Forum Kirchenmusikvermittlung sind alle,  
» die bereits mit musikvermittelnden Ansätzen arbeiten,  
» die neugierig sind, neue Formate auszuprobieren,  
» die sich fragen, wie Musikvermittlung ihre eigene Praxis bereichern kann.  
Das Forum lebt davon, dass es von den Menschen getragen wird, die sich beteiligen.

---

### WORUM ES GEHEN KANN

Grundlegende Ziele des Forums sind:

- » Vernetzung: Sichtbar machen, was bereits geschieht, Kolleg\*innen miteinander ins Gespräch bringen, Anschluss an größere fachliche Zusammenhänge und bestehende Netzwerke
- » Austausch: Ideen teilen, Erfahrungen weitergeben, voneinander lernen
- » Qualifizierung: Angebote wie Workshops, Fortbildungsangebote, Tagung im Bereich Kirchenmusikvermittlung entwickeln
- » Verankerung: Musikvermittlung als wesentlichen Teil kirchenmusikalischer Praxis stärken
- » Beratung: Kolleg\*innen bei Projekten, Formaten und Fragestellungen sowie den EOK bei Fragen zu Konzeptentwicklungen kollegial unterstützen

---

### HERZLICHE EINLADUNG ZUM AUFTAKT

Eine erste Aufschlags-Veranstaltung fürs Forum Kirchenmusikvermittlung findet am 28.07., 14.00-15.30 Uhr im Anschluss an die Arbeitstagung in Bad Herrenalb statt.

Dieses Treffen ist als Einstieg zum Sammeln von Themen und zum gemeinsamen Weiterdenken gedacht.

**Herzliche Einladung an alle, die Lust haben, sich einzubringen und am Thema mit- und weiterzudenken!**

## Vokale Gruppenimprovisation – Vocal Flow im Kollektiv

Wie kann ich mit meinem Chor improvisieren? Wie leite ich einen Circlesong mit Gesten aus dem VocalPainting an? Und wie kann ich Brücken zwischen einem Werk und Improvisation schlagen? Vokale Gruppenimprovisation eröffnet kreative Zugänge zum gemeinsamen Musizieren.

Prof. Elisa Läubin von der Musikhochschule Hannover vermittelt im Workshop Methoden, um spontane musikalische Impulse aufzugreifen und kollektive Klangprozesse zu gestalten – auch mit Chören mit unterschiedlicher Vorerfahrung. Im Zentrum steht das Erleben von „Vocal Flow“ zwischen Struktur und Freiheit. Durch gemeinsames Circlesinging, Vocal Painting und andere improvisatorische Settings werden im Workshop Kreativität, musikalische Interaktion und die Leitung von Gruppenprozessen praktisch erprobt. Der Workshop richtet sich an Chorleitende und angehende Chorleitende.

**Termin und Ort: Freitag, 3. Juli 2026, 10-17 Uhr, Hochschule für Kirchenmusik Heidelberg**  
**Teilnahmegebühr: 35 € / ermäßigt 25 €**

**Informationen und Anmeldung: Prof. Tamara Schmidt, E-Mail: [tamara.schmidt@ekiba.de](mailto:tamara.schmidt@ekiba.de)**

---

# ZEIT FÜR EIN NEUES EVANGELISCHES GESANGBUCH?

## Die „Vorläufige Liederliste“ ist verabschiedet

Von Kord Michaelis

Im März dieses Jahres hat die Steuerungsgruppe des Gesangbuchprozesses die Vorläufige Liederliste des neuen Gesangbuchs verabschiedet. Und die Kirchenkonferenz, in der alle leitenden Geistlichen und leitenden Juristen der EKD-Gliedkirchen vertreten sind, hat dieser Liste ihre Zustimmung erteilt. Sage und schreibe 1203 Lieder stehen auf der Liste, allerdings sind davon „nur“ 680 für das gedruckte Buch bestimmt, die restlichen Lieder werden im „digitalen Gesangbuch“, das den Gottesdienst-Verantwortlichen für die Arbeit elektronisch, auf PC, Laptop und Tablet zur Verfügung stehen wird (und das Jeder und Jede auf dem Handy haben kann) verfügbar sein. Damit sind wir auf der Zielgeraden eines Entstehungsprozesses angekommen, der schon etliche Jahre läuft und der auch noch bis Ende 2029 dauern wird. Denn jetzt wird viel zu diskutieren sein, bis aus der „Vorläufigen Liederliste“ die endgültige „Liederliste“ geworden ist und bis über alle Texte entschieden ist. Dann erst werden die Synoden der 20 EKD-Gliedkirchen ihre Einführungsbeschlüsse treffen können, die Gemeinden ihre Vorbestellungen tätigen, Layout und Satz endgültig fertiggestellt werden und die Druckmaschinen laufen. Wenn alles gut geht, führen wir zum Ende des Jahrzehnts, am 1. Advent 2029, das Gesangbuch ein, so die derzeitige Planung.

---

### WARUM ÜBERHAUPT EIN NEUES GESANGBUCH?

Warum aber braucht die Evangelische Kirche überhaupt ein neues Gesangbuch? Das fragen derzeit auch in meinem eigenen Berufsstand viele Kolleginnen und Kollegen. Das alte sei doch so reich, so differenziert, so voller ungehobener Schätze. Diese Frage habe ich nun oft gehört – und sie kommt häufig aus einem Milieu, dem ich selbst angehöre und das sich gern als Hüter kultureller „Qualität“ versteht. Dabei übersehen wir, meine ich, allerdings gerne, in welchem Tempo sich die Welt, unsere Gesellschaft und mit ihr die kirchliche Wirklichkeit verändert. Im Grunde meines Herzens kann ich die Frage durchaus gut verstehen:



„Gesangbuch-Hoodie“  
Foto: Rainer Köpf

Auch ich schätze Qualität, auch ich wünsche mir eine Kirche des niveaувollen Diskurses, auch ich freue mich, wenn wir unser Repertoire gut pflegen. Auch ich brauche keine „Änderung um jeden Preis“. Und ja, es ist auch etwas Sehnsucht nach vergangenen Zeiten dabei: Es lebte sich nämlich doch recht gut in der irgendwie halbmodernen Welt der Evangelischen Kirche in den 90er-Jahren, einer Kirche, die es sich auf der Basis guter Kirchensteuereinnahmen leisten konnte, einerseits die vertrauten Formen des Kulturprotestantismus vom Brahms-Requiem bis zum ausgefeilten Bach-Kantatengottesdienst reichlich zu pflegen und sich andererseits für eine größere Vielfalt von Generationen, von Sprachen und Musikstilen zu öffnen. Unser heutiges Evangelisches Gesangbuch ist Ausdruck des Reichtums dieser Zeit und so verweilt man gerne bei diesem Buch, jedenfalls, wenn man seine Sprache spricht. Keine Frage: Das Gesangbuch von 1994 ist ein gutes Buch. Ein sehr gutes sogar. Es hat Maßstäbe gesetzt, musikalisch wie sprachlich.

Aber wer sich nicht nur im Konzertsaal oder bei der Matthäus-Passion – dem einstigen einsamen Gipfelpunkt des Kulturprotestantismus – zu Hause fühlt, sondern in evangelischen Gemeinden unterwegs ist, weiß: Die Realität ist weit vielfältiger – neben Chören, Orgel, anspruchsvollen Autorenliedern der Neuzeit und 15-Minuten-Predigten stehen längst Anbetungsongs weitweitere Provenienz, Musik mit Bands, freie Liturgieformen und Predigtstile, die eher an Freikirchen erinnern als an den klassischen Sonntagsgottesdienst meiner Kindheit. Und weil das so ist, haben wir inzwischen eine solche Fülle von Liedern, aber auch eine solche Fülle von „Singszenen“

in der Kirche, dass wir uns entscheiden müssen: Wollen wir ein Gesangbuch haben, dessen Aufgabe es ist, das liturgische und kulturelle Idealbild eines Segments von Kirchlichkeit zu bewahren? Oder soll das Gesangbuch die tatsächliche Breite – und damit auch das tatsächliche Liedrepertoire – evangelischer Frömmigkeit spiegeln? Natürlich Letzteres! Martin Luther wird der Satz zugeschrieben: „Man muss die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt drum fragen und denselben auf das Maul sehen, wie sie reden.“ Dieser schöne Satz zeigt etwas vom Geist der Gesangbucharbeit seit der Reformation: Zwar hatten Gesangbücher von Anfang an immer auch die Funktion von „Leitplanken“ gegen die Beliebigkeit, sie sollen dabei aber viel mehr Spiegel bilden sein, was gesungen und verstanden wird, als kirchliche Vorgabe dessen, was gesungen werden darf. Und das gilt im von Multioptionalität geprägten 21. Jahrhundert sicher mehr denn je.

Auszug aus der Vorläufigen Liederliste  
Quelle: Gesangbucharbeit der EKD

## Vorläufige Liederliste 2 Jahreszeit

2 JAHRESZEIT Kirchenjahr und Jahreskreis			
<b>2.01 Advent</b>			
64	Ich bin so froh, so froh zu sein, Friedrich Wilhelm nach dem Willen	EG	18
65	An du bist, lobest, Tagen: Clara Claussen Christoph Gengst	WVdH	107
66	Wir sagen euch an den lieben Advent: Maria Fenech Heinrich Rühr	EG	17
67	Macht hoch die Tür: Georg Weinel	EG	1
68	Wie will ich dich empfangen: Paul Gerhardt Johann Crüger	EG	11
69	Stehet still im Advent: Gerhard Neuberger Gerhard Neuberger	HL	136
70	Stehet Zion, bevor dich: Friedrich Heinrich Rucke nach Georg Friedrich Händel	EG	13
71	Komm in unsern stillen Wald: Hans von Löhndorf Manfred Schölkens	EG	428
72	O Heiland, wach auf: Hermann Franckel	EG	7
73	Gott, schenke Schicksal aller Diner: Thomas Münzer nach dem Hymn.	EG	3
74	Der Müden Kraft: Eugen Eckert Johannes Müller	EG	36
75	Bereit ist alle Welt: Albert Tiedt, dt. Hermann Hand Albert Tiedt	EMK	156d
76	Die Nacht ist vorübergeben: Jürgen Crüger Johannes Petzold	EG	16
77	Wie froh o Menschenschick: Martin Thiel, dt. Ludwig Typen, geistlich	EG	10
78	Da kommt ein Schilf: gelobtes: Christa Endersmann, nach Vietnam	EG	8
79	Wach auf, wach auf: Friedrich Glog, dt. August von Harffmann, dt. August von Harffmann	EG	7
80	Allein die Hände, ergreif sie: Augustin Schuler nach dem Hymnen	EG	16
81	O komm, o komm, du Morgenstern: Otmare Schulz nach dem ewig-	EG	19
82	Gott, wandel durch uns: Johann Sebastian Bach nach dem Übertragung der	EG	20
83	Das Volk, das noch im Finstern wandelt: Jürgen Henjens nach dem nieder-	EG	2
84	Die dir die rechten Predigten: (Komm) Vom was EG: (Georg Weinel) Paul	EG	2
85	O Gottes Sohn ist kommen: Biblische Bräuer: Richard, Biblische Bräuer	EG	5
86	Kindlein alle in der Welt: Friedrich Crüger Johann Rudolf Alke / Heide	EG	58d
87	Macht die Türe auf: Eine Tür, eine Tür	EG	97
88	Nun jauchzet alle: Der Propheten: Michael Schöner Johann Crüger	EG	97
89	Nun jauchzet alle: Der Propheten: Michael Schöner: Albert Weidner: Aus mei-	EG	97
90	Nun wachet, wir die Lichter: Rudolf Otto: Werner: Wolfgang Schöner	HL	6
91	Stern-Kind, Kind-jung: Shelley Dena Murray, dt. Hartmut	EG	8
92	Kindlein alle in der Welt: Friedrich Crüger Johann Rudolf Alke / Heide	EG	15
93	Macht die Türe auf: Eine Tür, eine Tür	EG	97
94	Wie froh o Menschenschick: Martin Thiel, dt. Ludwig Typen, geistlich	EG	10
<b>2.02 Weihnachten</b>			
95	Jesus dich, Wirt/Tag zu dir wart: Isaac Watts, dt. Assenete Sommer: Leonard	KaA	129
96	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	NB	543
97	Wie froh o Menschenschick: Martin Thiel, dt. Ludwig Typen, geistlich	EG	10
98	Wie froh o Menschenschick: Martin Thiel, dt. Ludwig Typen, geistlich	EG	10
99	Wie froh o Menschenschick: Martin Thiel, dt. Ludwig Typen, geistlich	EG	10
100	Wie froh o Menschenschick: Martin Thiel, dt. Ludwig Typen, geistlich	EG	10
101	O Bethlehem, du kleine Stadt: wohl: Philipp Brecht, dt. Hartmut	EG	15
102	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
103	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
104	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
105	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
106	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
107	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
108	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
109	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
110	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
111	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
112	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
113	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
114	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
115	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
116	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
117	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
118	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
119	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
120	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
121	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
122	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
123	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
124	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
125	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
126	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
127	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
128	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
129	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
130	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
131	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
132	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
133	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
134	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
135	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
136	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
137	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
138	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
139	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
140	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
141	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
142	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
143	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
144	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
145	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
146	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
147	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
148	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
149	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
150	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
151	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
152	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
153	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
154	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
155	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
156	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
157	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
158	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
159	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
160	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
161	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
162	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
163	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
164	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
165	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
166	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
167	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
168	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
169	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
170	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
171	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
172	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
173	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
174	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
175	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
176	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
177	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
178	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
179	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
180	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
181	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
182	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
183	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
184	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
185	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
186	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
187	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
188	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
189	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
190	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
191	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
192	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
193	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
194	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
195	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
196	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
197	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
198	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
199	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15
200	Alle die dich wachern: St. 1. Lieder: Clara Claussen	EG	15

### 2.05 Passion



*So entsteht ein Gesangbuch:  
Die Regionalteilkommission „BWÖ“  
Foto: Rainer Köpf*

**VERWÄSSERUNG DES PROFILS?** Keine Frage: Eine Kirche, die jedweden Sprachstil, jedweden Musikstil, jedwede Verkündigungsform gutheißten würde, liefe Gefahr, ihr Profil zu verwässern. Aber dennoch kann die gesellschaftliche und vor allem auch die innerkirchliche Antwort auf die zunehmende Bubble-Bildung in allen Bereichen des Lebens ja wohl kaum darin bestehen, kulturelle Schranken um so energischer hochzuhalten. Weder hilft es, von Pop-Kultur geprägtes Liedgut als „verflacht“ abzutun (für weite Milieus anschlussfähig zu sein, ist ein Teil der hohen Kunst der Pop-Kultur!), noch trägt es etwas aus, traditionelle Formen als Symbol der Kirche von gestern zu diffamieren. Und weil beides – erst recht in der Kirche – nicht sein soll, ist ein Gesangbuch, das Lieder und Texte mit einem weiten Horizont und dennoch unter Qualitätsaspekten sammelt, schlichtweg das Gebot der Zeit. Genau hier setzt das Projekt des neuen Evangelischen Gesangbuchs an: Eine – auch hinsichtlich Generationen und Geschlecht – breit aufgestellte Kommission aus Musik und Theologie, aus Wissenschaft und kirchlicher Praxis sichtet, prüft und gewichtet den großen Schatz des evangelischen Liedguts, nicht im luftleeren Raum, sondern im unmittelbaren Kontakt mit der Realität von Gemeinden. Dass im Ergebnis über 1200 Lieder zusammenkommen, ist weder Ausdruck von Beliebigkeit noch gar ein Skandal, sondern zwingend – eben als realistisches Abbild tatsächlicher Vielfalt.

Natürlich wird das nicht alles gedruckt – dies wäre erstens zu viel und zweitens auch ein zu statisches Konzept. Die Vorstellung, ein Gesangbuch könne als abgeschlossenes, endgültiges Buch für mindestens eine Generation das „gültige“ Repertoire zwischen zwei Deckeln darstellen, ist Relikt einer anderen Zeit, so sehr ich selbst mit genau dieser Vorstellung großgeworden bin. Nein: Heute ist eine digitale Ergänzung kein Verlust, sondern eine selbstverständlich zu ergreifende Chance – für Zugänglichkeit, Erweiterbarkeit und für die tatsächliche Nutzung durch die Generation der „digital natives“, die, wenn das Gesangbuch erscheinen wird, bereits einen ernsthaften Teil der Erwachsenenwelt unseres Landes ausmachen werden. Digitale Verfügbarkeit ist weder ein kultureller Abstieg noch wohnt ihr Diskriminierung der älteren Generation inne, die das Buch am Kircheneingang oder das gedruckte Liedblatt liebt. Denn beides wird noch lange bleiben – die Vorstellung, dass wir

schon bald im Gottesdienst statt in Gesangbücher in unsere Handys schauen, wäre ein Missverständnis. Die digital verfügbaren Lieder können von Gemeinden in Liedblätter gedruckt, auf dem Beamer ausgegeben oder auch in digitale Liedblätter eingebettet werden, die für die Zeit des Gottesdienstes im Netz abrufbar sind (z. B. bei gestreamten Gottesdiensten), um dann wieder zu verschwinden.

---

**ÜBER 3000 LIEDVORSCHLÄGE** Die Mitwirkungsmöglichkeiten waren im bisherigen Prozess groß: Allein zwei ganze Jahre lang konnten Liedvorschläge für den Stammteil des neuen Gesangbuchs eingereicht werden. Dabei kamen fast 3000 Vorschläge zusammen – vom neutextierten mittelalterlichen Hymnus bis zur Worship-Eigenkomposition. 2025 konnten wir im Südwesten dann wiederum votieren und Lieder einreichen, diesmal für unseren Regionalteil „BWÖ“ (=Baden-Württemberg-Österreich) Und am 19./20.06.2026 gibt es in Karlsruhe und Hohenwart auch noch eine Tagung zur gesamten Liedauswahl, zu der Anmeldungen bis Mitte Mai möglich sind.

Wie geht es nun weiter? Auf der Basis aller Rückmeldungen von den Landeskirchen, Tagungen, Verbänden und Einzelpersonen wird im Herbst 2026 die Gesangbuchkommission die Voten sichten, sie wird abwägen müssen und – natürlich – auch konstruktiv streiten. Denn es soll bei aller stilistischen Offenheit eben kein beliebiges Sammelsurium entstehen, sondern ein theologisch und musikalisch verantwortetes Gesamtwerk! Die Sorge, dabei werde das überlieferte Liedgut preisgegeben, ist verständlich, aber unbegründet. Wer die Zusammensetzung der Kommission kennt, weiß: Die reiche evangelische Liedtradition ist dort in guten Händen.

---

**NICHT ALLE SINGEN ALLES** Zweierlei steht allerdings jetzt schon fest: Erstens will sich das neue Gesangbuch nicht als DAS neue verbindliche „Standardrepertoire“ verstehen. Sondern als vielfältiger Spiegel all dessen, was in den verschiedenen Singszenen unserer Kirche gesungen wird. Das ist gegenüber früher ein entscheidender Unterschied: Die Erwartung, gerade auf Seiten von Pfarrer:innen und anderen Gottesdienstverantwortlichen, jede Strophe, die gut zum Thema des Gottesdienstes oder zum Predigtgedanken passt, müsse von jedem/jeder Musiker:in erwartet werden können, wird künftig völlig unrealistisch sein. Eigentlich ist es schon heute so, dennoch werden wir es auch seitens der Landeskirche nun ganz „offiziell“ sagen müssen: Gemeinden werden die Aufgabe haben, ihr Liedrepertoire aktiv zu bestimmen, am besten mit ihren Kirchenmusiker:innen am Tisch. Und sie werden überlegen und sortieren müssen, was jeweils in den nächsten Monaten hinzukommen soll, und dieses Repertoire wird passen müssen zu den Möglichkeiten, die die konkrete kirchenmusikalische, also personelle und instrumentale Ausstattung bietet. Zweitens: Dieses Gesangbuch will sich bei aller Liebe zur Liedtradition nicht als Denkmal eines vergangenen Bildungsbegriffs verstehen. Denn die Zeiten normativer Kulturbegriffe sind hoffentlich vorbei. Es will vielmehr ein Buch sein, das die Menschen in den nächsten Jahrzehnten tatsächlich gerne in die Hand nehmen und das Lust macht, vom Glauben zu singen – auch mit Liedgut, das andere längst kennen, ich aber nicht. Ein Buch, das einlädt. Martin Luther lässt grüßen.

---

# LÄNDERTAGUNG DER ECPCM

## Psalmen für die Sinne: Ausdruckstanz und atmende Orgelimprovisation

Von Laura Škarnulytė

**Ein kirchenmusikalischer Eindruck von der Ländertagung in den Niederlanden: Ein Rauschen erfasst das Kirchenschiff. Es ist ein Spiel mit den Tönen und der schwindenden Luft - ein eindrücklicher Moment moderner Improvisation. Dann wird ein Psalm von einer Tänzerin in Bewegung übersetzt. Die jüngste Ländertagung in den Niederlanden war aufregend und brachte neue Ansätze zutage.**

Populärmusik ist in den Niederlanden ein hochpräzises Handwerk. In Utrecht orchestrieren die Verantwortlichen bis zu zwölf Musikgruppen mit über 100 Musizierenden. Technik-Teams sorgen für die Akustik und verwenden Bildschirme für die visuelle Präsenz. Ungewöhnlich und aufregend neu ist die Liturgie: Die Bänke stehen oft in zwei Blöcken (Nord und Süd) einander zugewandt. Singt die Gemeinde den Genfer Psalter im Wechsel, blickt man sich direkt an – ein klingender Dialog, der erklärende Worte völlig überflüssig macht.

Noch tiefer geht die methodische Psalm-Werkstatt, die wir auf der Tagung erlebten: Im Vorbereitungsteam werden Assoziationen zu Texten gesammelt und in einen gemeinsamen improvisierten musikalischen „Klangteppich“ übersetzt. Die Vollendung dieses Prozesses erlebten wir im Sonntagsgottesdienst, als ein Psalm nicht nur klanglich untermalt, sondern von einer Profi-Tänzerin ausdrucksstark interpretiert wurde!

Doch die Ländertagung offenbarte auch einen kirchenmusikalischen Schmerzpunkt. In vielen Gemeinden rückt die Orgel drastisch in den Hintergrund. Selbst in Kirchen mit drei prachtvollen Instrumenten erklingt sie teils nur noch für ein einziges Lied im Gottesdienst – mit fatalen Folgen für die Organist:innensuche. Wer reist als Organist:in schon für fünf Minuten Spielzeit an?

Dagegen wurde für uns gezeigt, was auf der Orgel möglich ist. Der renommierte Utrechter Domorganist Dr. Jan Hage, der neben anderen hochkarätigen Organist:innen die Gottesdienste gestaltete, gilt als Koryphäe für zeitgenössische Orgelmusik und als Vordenker. Er promovierte zur theologischen Erneuerungskraft der Kirchenmusik. In seinen meisterhaften Improvisationen an der historischen Bätz-Orgel nutzte er experimentell den Wind als Blasinstrument und schuf damit eine ganz besondere Atmosphäre im Kirchenraum.

In den Niederlanden verantwortet der Kirchengemeinderat die Musikqualität allein und stellt Musizierende meist auf freiberuflicher Basis ein. Das zeigte uns eindrücklich das unschätzbare Privileg unserer landeskirchlichen Festanstellungen, die musikalische Substanz auf hohem Niveau dauerhaft garantieren.

Wie stark dieses gemeindegeleitete Kirchenverständnis ist, zeigt auch die Liturgie: Zu Beginn des Gottesdienstes reicht die vorsitzende Person des Kirchengemeinderats der Pfarrperson offiziell die Hand. Erst dadurch wird die theologische Leitung für die Dauer des Gottesdienstes übertragen – und nach dem Segen durch einen erneuten Handschlag wieder an den Kirchenrat zurückgegeben. Aber es gibt nicht nur die Extreme zwischen gigantischen Pop-Bands und monumentaler Orgel: Oft erlebten wir musikalisch auch kleine, feine und bunt zusammengesetzte Instrumentalensembles. Diese begleiteten die Lieder in einem nahbaren „Werkstattcharakter“ und sorgten für eine ganz eigene, intime Atmosphäre.



---

**VOM QR-CODE IN DIE ABSOLUTE STILLE** Auch räumlich bricht die Kirche auf (Originalberichte dazu auf der ECPCM-Homepage: [www.ecpcm.eu](http://www.ecpcm.eu)). Der Kirchenraum ist kein Museum, sondern ein pulsierendes Zentrum der Gleichzeitigkeit: Hier finden sich Kissen für Familien mit Krabbelkindern, eine Fotoausstellung in einem Teil der Kirche, Kaffeetafeln, ein Kleiderständer mit Spiegel für den pragmatischen Alltag sowie eine Gedenkecke mit Kerzenteller und Steinen für die Verstorbenen.

Die Technik dient der Transparenz: Während drei Klingelbeutel (Diakonie, Gemeinde, Projekt) zeitgleich nebeneinander durch die Reihen wandern, leuchtet der QR-Code für die bargeldlose Spende an der Wand – und auch am Ausgang kann ganz unkompliziert digital gespendet werden.

Dass es der 2004 fusionierten Protestantse Kerk in Nederland (PKN) nicht nur um Begegnung, sondern auch um geistliche Einkehr geht, zeigt ein Retreat-Zentrum. Einst vom niederländischen Pfarrer Wim Plug nach dem Vorbild aus dem baden-württembergischen Möttlingen gegründet, bietet es heute mit schweigenden Mahlzeiten, Meditation und Taizé-Gesängen auch kirchenfernen Menschen einen radikalen, heilsamen Rückzug.

---

**MUT ZUR WILLKOMMENSKULTUR** Fazit: Wir nehmen aus dieser von der ECPCM hervorragend organisierten und sehr spannenden Ländertagung vieles mit – getragen von der Herzlichkeit der Gastgebenden und einem wunderbaren Miteinander der Delegierten. Unsere Begegnung in den Niederlanden kann für uns als deutsche Kirchenmusiker: innen Inspiration sein. Der Mut zur echten Willkommenskultur, die hochprofessionelle Teamarbeit und Kreativität im Umgang mit Psalmen. Gleichzeitig konnten wir nochmal sehen, dass unsere besondere Orgeltradition in der Kirchenmusik ein besonders wertvolles Gut ist, das es zu bewahren gilt.

---

# PAUL-GERHARDT-JAHR

## Studientag und Ausstellungsöffnung zum 350. Todestag des Dichters

### 6. November 2026 in Stuttgart

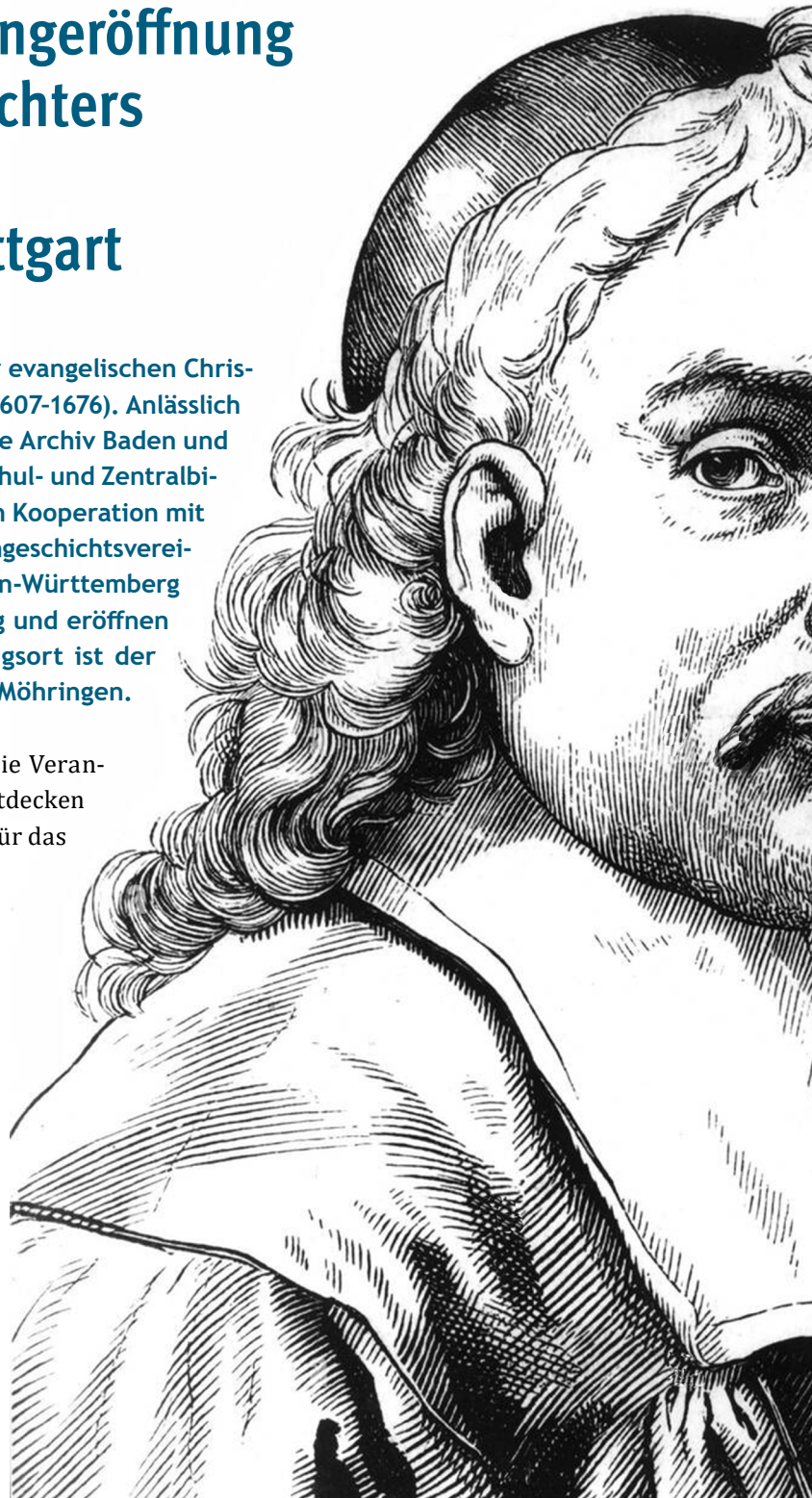
Er ist der wohl bedeutendste Kirchenlieddichter der evangelischen Christenheit im deutschsprachigen Raum: Paul Gerhardt (1607-1676). Anlässlich seines 350. Todestages veranstalten das Evangelische Archiv Baden und Württemberg (EABW) sowie die Evangelische Hochschul- und Zentralbibliothek Baden und Württemberg (EHZ-Bibliothek) in Kooperation mit den Fachabteilungen Kirchenmusik sowie den Kirchengeschichtsvereinen der beiden evangelischen Landeskirchen in Baden-Württemberg am 6. November 2026 einen besonderen Studientag und eröffnen eine thematische Sonderausstellung. Veranstaltungsort ist der Lesesaal von EABW und EHZ-Bibliothek in Stuttgart-Möhringen.

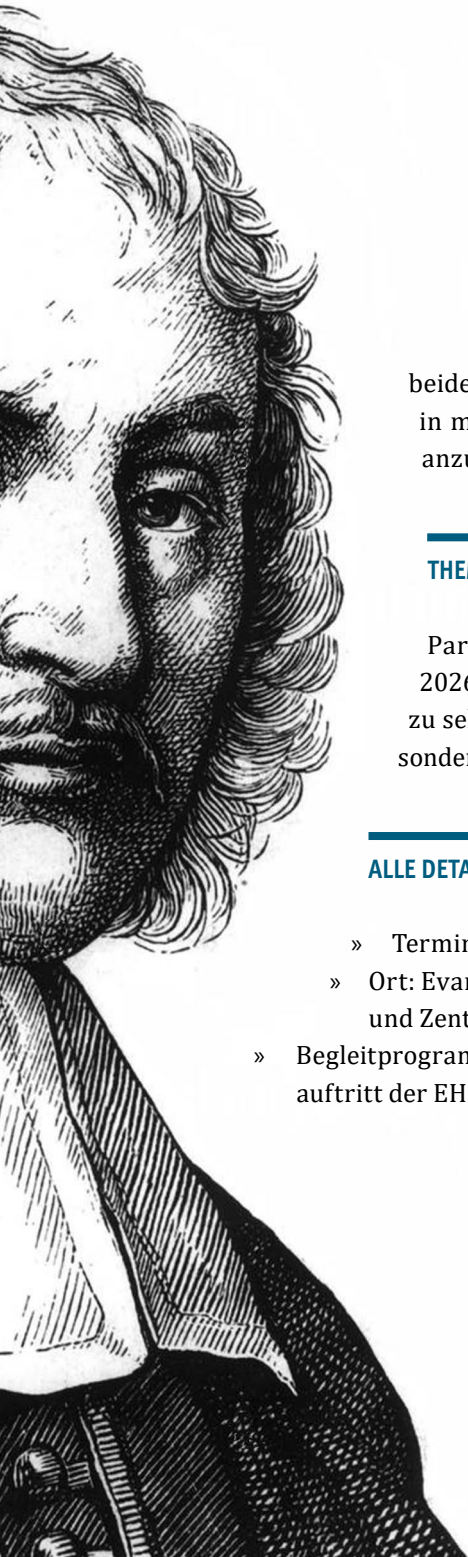
Mit Studientag und Ausstellungseröffnung möchten die Veranstalter herzlich dazu einladen, Paul Gerhardt neu zu entdecken – als Dichter, lutherischen Theologen und Impulsgeber für das protestantische Liedgut. Der Eintritt ist frei.

---

#### WISSENSCHAFTLICHE ERKENNTNIS UND GLAUBENSIMPULSE

Im Zentrum des Studientags steht die Vielschichtigkeit Paul Gerhardts. In vier Vorträgen beleuchten Experten sein Wirken aus theologischer, poetisch-literarischer, musikalischer und rezeptionsgeschichtlicher Sicht. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der „Praxis Pietatis Melica“ – jenem bedeutenden Gesangbuch des 17. Jahrhunderts, in dem viele der bekannten Lieder Paul Gerhardts erstmals veröffentlicht wurden. Um dieses Erbe erlebbar zu machen, ist der Studientag auch von Musik durchzogen: Ein Projektchor der





beiden baden-württembergischen Kirchenmusikhochschulen begleitet das Programm, und in mehreren Singeinheiten sind die Teilnehmenden eingeladen, ausgewählte Lieder selbst anzustimmen.

---

#### THEMATISCHE SONDERAUSSTELLUNG

Parallel zum Studientag wird eine Sonderausstellung eröffnet, die bis zum 18. Dezember 2026 montags bis freitags von 9:00 bis 17:00 Uhr im Lesesaal von EABW und EHZ-Bibliothek zu sehen sein wird. Die Ausstellung widmet sich nicht nur Paul Gerhardts Leben und Wirken, sondern auch seinen vielfältigen Spuren in der badischen und württembergischen Landeskirche.

---

#### ALLE DETAILS AUF EINEN BLICK

- » Termin: 6. November 2026, 10:00–17:30 Uhr (Studientag mit Eröffnung der Sonderausstellung)
- » Ort: Evangelisches Archiv Baden und Württemberg und Evangelische Hochschul- und Zentralbibliothek Baden und Württemberg, Balinger Straße 33/1, 70567 Stuttgart
- » Begleitprogramm: Aktuelle Informationen zum Begleitprogramm können ab Juli 2026 dem Internetauftritt der EHZ-Bibliothek unter [www.ehz-bibliothek.elk-wue.de](http://www.ehz-bibliothek.elk-wue.de) entnommen werden.

*Bild: Darstellung Paul Gerhardts aus dem 19. Jahrhundert, Urheber unbekannt  
[https://www.heiligenlexikon.de/BiographienP/Paul\\_Gerhardt.htm](https://www.heiligenlexikon.de/BiographienP/Paul_Gerhardt.htm)*

---

# JETZT ANMELDEN

## Fortbildungstage 26.-28. Juli 2026

Inspiration und Anregungen für den eigenen Orgel- und Chorleiterdienst, vermittelt von hochqualifizierten Dozenten, für nebenamtlich und hauptamtlich tätige Kirchenmusiker:innen die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen, sich auszutauschen, Kontakte zu pflegen und neue zu knüpfen, Freude am gemeinsamen Singen in Workshops, Tagungschor und Stundengebeten, garantiert neue Ideen und Impulse für jeden – das Tagungsprogramm der Fortbildungstage des Kirchenmusikverbands 2026 enthält einen spannenden Mix aus Chorleitungs-, Orgel-, Populärmusik- und Pädagogik-Themen.

- » Choratelier mit Frieder Bernius
- » Vortrag Prof. Dr. Martin Mautner: Eine Reise durch 100 Jahre Kirchenmusik in Baden
- » Komponistenportrait Sigfrid Karg-Elert mit Johannes Matthias Michel
- » Workshop Stimmbildung Pop mit Patrick Bach
- » Workshop Stimmbildung klassisch mit Sebastian Hübner
- » „Neue Wege: Impulse für eine zukunftsfähige Chorarbeit“ mit der „Servicestelle Zukunft“ des CEK
- » im Anschluss: Auftaktveranstaltung Forum Kirchenmusikvermittlung in Baden

Jetzt ganz einfach über die Homepage des Kirchenmusikverbands anmelden: [www.kirchenmusik-baden.de](http://www.kirchenmusik-baden.de)

In der Fachgruppe Kirchenmusikalischer Dienst gab es bei der Mitgliederversammlung 2025 personelle Veränderungen: Kantor Jochen Kiene folgte Bezirkskantor Matthias Flierl im Amt des stellvertretenden Fachgruppenvorsitzenden, Judith Göppert folgte Kantorin Jakoba Marten-Büsing als Fachgruppenmitglied nach. Die Fortbildungstage 2026 werden erstmals durch die neue Besetzung der Fachgruppe verantwortet.

---

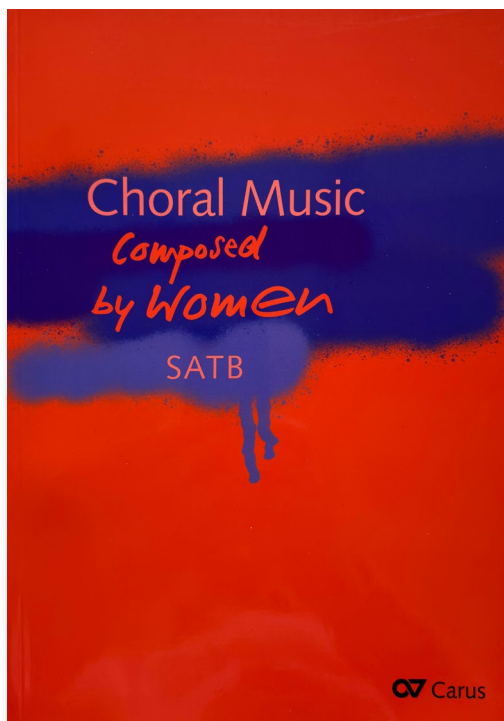
# CHORBUCH- BESPRECHUNGEN

Von Achim Plagge und Susanne Moßmann

Vom Glück, im Chor zu singen  
Stefan Moster, Insel Verlag

Dieses 200-seitige Büchlein beschreibt das Phänomen Chorsingen. Vieles hat die Wissenschaft schon ergründet, aber hier beobachtet jemand ganz genau. Singen erzeugt Glücksgefühle, baut Stress ab, fördert den Gemeinschaftssinn – aber was ist nun das Besondere und Unvergleichliche? Über diese Fragen philosophiert Stefan Moster in vielen kurzen Kapiteln, in denen er seine Beobachtungen beschreibt. Das Büchlein liest sich gut und kurzweilig, der eine oder andere Wiedererkennungswert mit eigenen Erlebnissen eingeschlossen. Ein ideales Geschenk für verdiente Chorsinger oder Vorstände, oder besser noch: für den ganzen Chor im Reihum-Verfahren zu lesen. Mit 20 € für ein gebundenes Büchlein allerdings nicht gerade ein Schnäppchen.





## Chormusik von Komponistinnen – Choral Music composed by women Carus Verlag

Eine tolle Entwicklung erfährt das Konzertrepertoire seit einigen Jahren endlich: Komponistinnen kommen selbstverständlicher mit ins Chorrepertoire. Eine echte Bereicherung ist diese Veröffentlichung. Neben den Tonsetzerinnen sind zumeist auch Dichterinnen vertont: Große und bekannte Namen wie Christina Rossetti, Emily Dickinson oder Hildegard von Bingen finden sich neben Neuentdeckungen. Ebenso finden sich einige bekannte Namen wie Barbara Strozzi, Clara Schumann oder Fanny Hensel neben einer wunderbaren Fundgrube von neu zu entdeckenden Künstlerinnen. Manche Sätze finden sich mit Klavier- oder Orgelbegleitung, die meisten jedoch a cappella. Der Schwierigkeitsgrad reicht von leicht bis anspruchsvoll. Bis auf ganz wenige Ausnahmen (einige Kanons) sind die Sätze für SATB, manchmal weiter unterteilt. Die allermeisten Kompositionen sind zwei bis drei Seiten lang und machen neugierig, sich weiter auf die Suche zu begeben nach Werken der jeweiligen Komponistin. Geistlich und weltlich gemischt ist das Repertoire der 47 Werke. Das sehr empfehlenswerte Chorbuch ist entstanden in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Chorverband e.V., herausgegeben unter Federführung von Franziska de Gilde, Marry Ellen Kitchens und Jan Schumacher.



## Come on - keep singing! Jugendchorbuch für gleiche Stimmen Strube Verlag

Eine echte Bereicherung erfährt das Jugendchorrepertoire für gleiche Stimmen von ein- bis vierstimmig. 115 leichte bis mittelschwere Chorsätze finden sich in dem im Inhaltsverzeichnis nach Schlagworten, Besetzung, Kirchenjahreszeit vielfältig sortierten Buch. Sehr qualitativ wurden hier die Stücke ausgesucht, z. T. bearbeitet und mit präzisiertem Blick für Gottesdienst und Konzert von den Herausgebenden ausgewählt.

Reizvolle Titel wie „Heilig-Samba“ machen neugierig auf die stilistisch vielfältigen Chorstücke.

Die im CEK (Chorverband der EKD) beheimatete Fachkonferenz für das Singen mit Kindern und Jugendlichen arbeitet daran mit; alle Herausgebenden sind Mitglieder dieser Fachkonferenz. Den vorliegenden Band gibt es in Ringbindung als Klavierband oder Chorausgabe.

Fazit: Eine tolle Bereicherung für alle Chöre auf dem Weg vom Kinderchor zum Jugendchor mit (zunächst) gleichen Stimmen.

Eine weitere Ausgabe ist in Arbeit mit Literatur für Jugendchöre mit Männerstimmen.

# VON PERSONEN

## „HRTrö“ wird 100

Von Kord Michaelis

**Das Journal Kirchenmusik gratuliert Heinrich Richard Trötschel zum runden Geburtstag! Zunächst langjähriger Kantor in Baden und dann Leiter des Amts für Kirchenmusik und Amtsvorgänger von Dr. Martin Kares im Amt des landeskirchlichen Orgel- und Glockensachverständigen, begeht er in diesen Tagen seinen 100. Geburtstag.**

Geboren am 31.05.1926 in Bietigheim und aufgewachsen in Jena erlebte er als Jugendlicher und junger Mann den Krieg hautnah. 1948 kam er zurück aus Kriegsgefangenschaft, musste zunächst seine unterbrochene Gymnasialzeit zuende bringen, um dann am Kirchenmusikalischen Institut in Heidelberg Kirchenmusik studieren zu dürfen sowie Schulmusik und Musikwissenschaft in Freiburg. 1957 ging er in den Beruf und übernahm die Kantorenstelle in Schwetzingen; ab 1961 war er dann Kantor in Sankt Georgen im Schwarzwald, seinerzeit Teil des Kirchenbezirks Hornberg. Seine Tätigkeit war von enormer Schaffenskraft geprägt, nicht nur leitete er eine große Chorarbeit mit Aufführung großer Oratorien, sondern er übernahm 1965 auch die Leitung des damaligen „Orgel- und Glockenprüfungsamtes Südbaden“. Nun haben wir uns dieses „Amt“ nicht wirklich als Behörde vorzustellen, im Gegenteil: Die Evangelische Landeskirche in Baden baute ihre Strukturen rund um das Thema Kirchenmusik bei weitem nicht so entschieden auf, wie manche norddeutschen Landeskirchen in der Nachkriegszeit; viele Kantorsstellen waren nur Teilzeitstellen, immer finanziert von den Gemeinden selbst. So



kam die Funktion des Orgel- und Glockensachverständigen für Südbaden zur Tätigkeit von Trötschel in Sankt Georgen dazu, außerdem wurde er zum Bezirkskantor des Kirchenbezirks Hornberg berufen. Er war damit Inhaber einer A-Stelle; die Liste seiner großen Oratorienaufführungen (nachzulesen im Aufsatz über die Kirchenmusik in St. Georgen von Peter Dönnweg) ist lang, angefangen vom Brahms-Requiem über die Kindertotenlieder von Gustav Mahler bis hin zu Messias, Schöpfung und Weihnachtsoratorium. Damit war er – auch wenn seine Stelle oben im Schwarzwald abseits der Zentren gelegen war, einer der „Großen“ in der Badischen Kirchenmusik, schon bevor er ganz in den Dienst der Landeskirche ging. Denn 1971 übernahm er die Stelle des landeskirchlichen Orgel- und Glockensachverständigen, fortan mit Dienstsitz im Ev. Oberkirchenrat Karlsruhe.

Dieser „Zentralisierung“ entsprach an anderer Stelle eine Dezentralisierung: Herbert Haag, langjähriger Leiter des Kirchenmusikalischen Instituts, der heutigen Hochschule für Kirchenmusik Heidelberg, und gleichzeitig Landeskirchenmusikdirektor der Landeskirche ging in Ruhestand. Dies ermöglichte die Trennung der Funktionen – mit Wolfgang Herbst übernahm ein ausgewiesener Theologe, Kirchenmusiker und Wissenschaftler das Rektorat in Heidelberg, während die Funktion des Landeskirchenmusikdirektors für fast 40 Jahre auf drei Landeskantoren aufgeteilt wurde, anfänglich Erich Hübner (Nordbaden), Rolf Schweizer (Mittelbaden) und Mar-



Foto: Landeskantorat Nordbaden

## Neuer Kirchenmusikdirektor in Mannheim

Von: Landeskantorat Nordbaden

Im Rahmen einer Mannheimer Abendmusik am 15. März im Evangelischen Gemeindezentrum Mannheim-Vogelstang wurde Kantor Sebastian Osswald zum Kirchenmusikdirektor ernannt. Die Urkunde verlieh der stellvertretende LKMD Prof. Johannes Michel im Namen des Evangelische Oberkirchenrats. Alle Chöre der Chorfamilie im Mannheimer Norden, Kinderchöre, Jugendchor und Kantorei waren dabei und sangen Chormusik von Tallis, Leavitt, Eespere und Duruflé, begleitet von Claudia Stein und unter Leitung des neuen KMDs.

Osswald kam im Jahr 2003 nach Mannheim und gründete eine Chorschule, die schon früh auch in den Nachbargemeinden und in Zusammenarbeit mit Grundschulen erfolgreich wurde und heute 100 Kinder und Jugendliche umfasst. Das Kantorat bietet heute ein abwechslungsreiches und umfangreiches Programm an Veranstaltungen. Im Zentrum von Sebastian Osswalds Arbeit steht die Musik im Gottesdienst, insbesondere auch der Gemeindegesang.

Osswald geht es darum, „möglichst vielen Menschen einen Zugang zur (Kirchen-) Musik zu ermöglichen“. Daher veranstaltet er beispielsweise das Oratorium „Schöpfung“ von Joseph Haydn als Kinderkonzert oder lädt zu Gesprächskonzerten zu Orgelmusik ein. Doch sein wichtigster Schwerpunkt, so Osswald, sei ihm die Musik im Gottesdienst, für die er breitgefächerte Formen anbietet. So wird jeder zweite Gottesdienst auf der Vogelstang ergänzend zur Orgelmusik durch eine Chorgruppe oder Instrumentalisten mitgestaltet. Vierstimmiger Gemeindegesang, Kanons oder das Ansingen von unbekanntem Liedern gehört ebenfalls dazu.

Der neue Kirchenmusikdirektor Sebastian Osswald sagte nach Überreichung der Urkunde: „Ich fühle mich sehr geehrt, die Wertschätzung meiner Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen bedeutet mir sehr viel.“

tin Gotthard Schneider (Südbaden). Trötschel übernahm die Aufgabe, nicht nur für Orgeln und Glocken zu sorgen, sondern als Leiter des „Amtes für Kirchenmusik“ im Ev. Oberkirchenrat auch die Belange der Kirchenmusik zu vertreten und für eine angemessene, gute Verwaltung zu sorgen, eine Funktion, die er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 1991 ausübte und dann an seinen Amtsnachfolger Martin Kares übergab. Noch heute ziert sein Schriftzug „HRTrö“ eine Fülle von Dokumenten in den Aktenordnern des landeskirchlichen Archivs.

Daneben war er 26 Jahre lang Geschäftsführer des badischen Kirchenmusikerverbands und fast zwei Jahrzehnte lang Vorsitzender des „Arbeitskreises der Orgelsachverständigen“ in Deutschland (heute: VOD). Auch nach 1991 war er, offiziell bereits im Ruhestand, noch für das staatliche Hochbauamt und Denkmalamt als Gutachter zur Restaurierung denkmalgeschützter Orgeln tätig.

Heinrich Richard Trötschel lebt heute in Straubenhardt, nicht weit von Bad Herrenalb und Karlsruhe. Die badische Kirchenmusik hat ihm viel zu verdanken – als energischem Streiter für den Platz der Musik in der Kirche und als einer wichtigen Persönlichkeit in der kirchenmusikalischen Gründergeneration unserer Landeskirche in den Jahrzehnten des Wiederaufbaus nach dem Krieg.

**Herzlichen Glückwunsch,  
lieber Heinrich Richard Trötschel!**



Foto: Michael Schmidt

## Judith Weis bekommt Kantorinnentitel

Aus der Laudatio von OKR Dr. Matthias Kreplin

Liebe Frau Weis, Sie haben 1985 in der Kirchengemeinde Litzelstetten als Organistin angefangen und gestalten nun seit 40 Jahren die Kirchenmusik in Litzelstetten und Umgebung mit. Das ist eine sehr langjährige Tätigkeit. Unzählige Gottesdienste haben Sie an der Orgel und am Klavier begleitet. Dabei wird nicht nur Ihre musikalische Qualität und Zuverlässigkeit geschätzt, sondern auch, dass Sie die Themen der Gottesdienste aufnehmen und so den Gottesdiensten einen sehr stimmigen Gesamtklang verleihen.

Als Organistin begleiten Sie auch die Gottesdienste in einer ganzen Reihe von Konstanzer Seniorenheimen – von mindestens sieben wurde mir berichtet – manchmal spielen Sie Klavier, manchmal auch mit der Flöte. Und alles in allem sind das etwa 70 Gottesdienste im Jahr. Ihnen gelingt es dabei auch, Seniorinnen und Senioren an neue Lieder heranzuführen und ihre Freude am Singen zu wecken. Und Sie können auch souverän mit Störungen umgehen, wenn eine demente Bewohnerin auf einmal an einer falschen Stelle aktiv wird.

Sie sind aber nicht nur als Organistin tätig, sondern auch als Chorleiterin – wie wir heute direkt erleben. Sie haben den finnischen Chor „Suomikuoro“ gegründet, der vor allem nordische Musik aus Finnland im Repertoire hat – ein Kirchenchor der ganz besonderen Art. Hier kommen Ihre besonderen Kennt-

nisse von geistlicher nordischer Musik zur Geltung. Offenbar bringen Sie nicht nur nordische Musik zu Gehör, sondern erzählen manchmal auch Geschichten über diese Musik und ihre Entstehung, so dass Menschen noch mehr davon beeindruckt sind. Sie übersetzen auch finnische Lieder und schaffen es so, dass Menschen in unserer Region einen Zugang zu dieser ganz eigenen Musik finden. Im letzten Jahr haben Sie sogar einen Austausch mit dem finnischen Chor „EtCetera“ unter Leitung von Pekka Simojoki organisiert, der viele internationale Begegnungen ermöglicht und Menschen nachhaltig beeindruckt hat. Von dem, was mir zugetragen wurde, könnte ich noch eine ganze Weile weitersprechen. Bevor ich aber trotzdem schließe, möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass Sie, liebe Frau Weis, auch sehr engagiert waren, als es in der Corona-Krise kurzfristig galt, Gottesdienste in digitale Formate zu übertragen. Sie haben damals den Klingenden Adventskalender mitentwickelt, den es, wenn ich das recht verstanden habe, immer noch gibt. Das alles hat den Beirat für Kirchenmusik dazu geführt, Ihnen den Titel „Kantorin“ zu verleihen. Im Namen der Landeskirche möchten wir so ein herzliches Dankeschön sagen für Ihr großes Engagement und die besondere Klangfarbe, die Sie hier in der Region Konstanz in die kirchenmusikalische Landschaft einspielen!



## Nachruf Renate Becker

Von Stefan Kniep, Lahr

Am 20. November 2025 ist Kantorin i. R. Renate Becker im Alter von 86 Jahren verstorben. Frau Becker besetzte die 1962 neu geschaffene Kantorenstelle an der Christuskirche Lahr von 1968 bis zu ihrem Ruhestand 1999.

Sie gründete einen Chor (Singkreis an der Christuskirche), einen Kinderchor (Kurrende) und diverse Blockflötenkreise. Sie gab Klavier- und Orgelunterricht. An drei festen Terminen im Jahr gab sie große Konzerte mit Chor und Orchester: Die Passionsmusik (am Mittwoch in der Karwoche), die Sommermusik (am Sonntag vor den Sommerferien) und die Adventsmusik (am 1. Advent). Dabei bewies sie ein besonderes Geschick bei der Auswahl der aufgeführten Stücke. Neben Bekanntem, wie z. B. der Spatzenmesse oder den Vesperae solennes de confessore von Mozart, der Paukenmesse von Haydn oder dem Messias von Händel, führte sie auch Werke von unbekannteren Meistern, hauptsächlich aus der Barockzeit, wie Hammerschmidt, Briegel oder Lübeck auf. Darüber hinaus leitete sie auch den Kirchenchor der Erlöserkirche in Kippenheimweiler.

Im Kreis der Kirchenmusiker:innen bleibt Renate Becker als meinungsstarke Kollegin in Erinnerung, die sich auf Sitzungen und Tagungen gerne in die Gemeinschaft einbrachte.

## Kantorentitel für Jens Nobiling

Von: Landeskantorat Nordbaden

Im Rahmen eines musikalisch reich gestalteten Gottesdienstes bekam Jens Nobiling in der Schriesheimer Stadtkirche am 22. März den Ehrentitel Kantor vom stellvertretenden LKMD Prof. Johannes Michel überreicht. Jens Nobiling ist in Schriesheim seit 17 Jahren sowohl als Organist für traditionelle Gottesdienste wie auch als Schlagzeuger für die popmusikalische Gottesdienstgestaltung aktiv. Seit elf Jahren ist der studierte Schlagzeuger auch Lehrbeauftragter für sein Fach an der Hochschule für Kirchenmusik in Heidelberg. In der sehr gut besuchten Kirche bekam er Standing Ovationen als Dank für seine Arbeit in der Gemeinde. „Vielseitige Musiker wie Jens Nobiling helfen uns, neue Wege zu gehen und nicht in den ‚Ein feste Burg ist unser Trott‘-Modus zu verfallen“, so Johannes Michel in Anlehnung an die Predigt von Pfr. Christian Engel. Michel erinnerte auch an den kürzlich verstorbenen Kantor Dr. Martin Fitzer und gratulierte der Schriesheimer Gemeinde dazu, dass sie die einzige Gemeinde Badens sei, die schon zwei Kantoren ehrenhalber beherbergte.

Foto: Privat



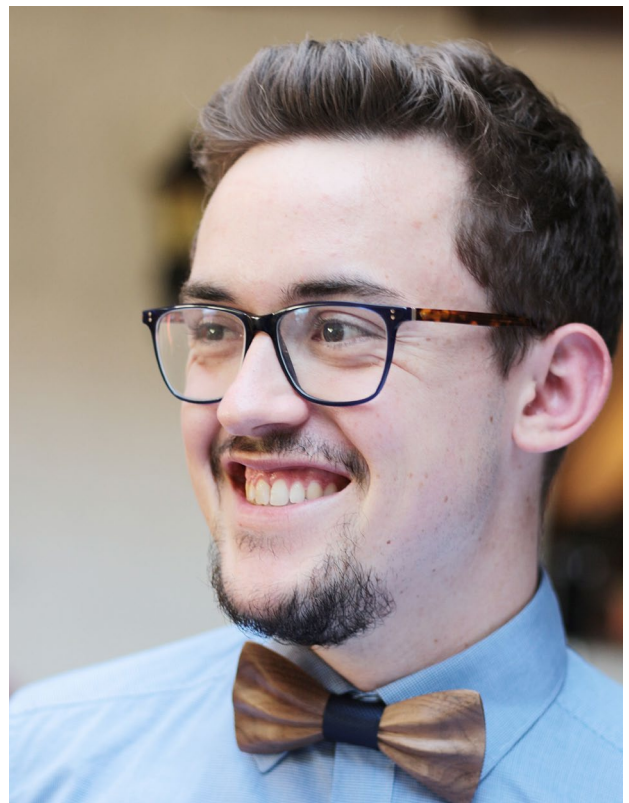
## Neu in Mannheim-Feudenheim: Domenico Cerrito

Ich freue mich sehr, seit Februar als neuer Kantor in Mannheim-Feudenheim in der Pfarrgemeinde Ost ein neues Kapitel beginnen zu dürfen. Aufgewachsen bin ich in einem deutsch-italienischen Elternhaus in Südbaden, wo ich meinen ersten Orgelunterricht erhielt. Mein Studium an der Hochschule für Kirchenmusik in Heidelberg brachte mich vor 13 Jahren bereits in die Metropolregion Rhein-Neckar. Nach meinem Abschluss kam ich der Heimat dann wieder ein Stück näher, um in Freiburg im Breisgau zu leben und freischaffend als Chorleiter und Organist zu arbeiten.

Nach ungefähr vier Jahren freiberuflicher Tätigkeit mit Schwerpunkt Chor- und Ensembleleitung freue ich mich, nun als Kantor in Feudenheim zu arbeiten und die vielen Facetten des Kirchenmusikberufes auszuüben. Einen persönlichen Schwerpunkt habe ich nach wie vor in der Chorleitung – alles, was mit Singen und Musizieren in der Gemeinschaft zu tun hat. fasziniert mich sehr. Den Prozess zu begleiten, Menschen singend zusammenzubringen und ihnen die Musik zu vermitteln, sehe ich als spannende Aufgabe, welcher ich mich gerade auch als Kantor mit Freude annehmen möchte.

Feudenheim bietet durch engagierte und interessierte Menschen Potenzial, Neues aufzubauen und Bekanntes zu erweitern. Bereits unter der Leitung meines Vorgängers wuchs die Zahl der Chormitglieder durch Projektangebote und offene Mitsing-Formate an, so dass wir bereits jetzt eine Chorgemeinschaft von vierzig Mitgliedern zählen. Auch die musikalische Betreuung der Konfi- und Jugendarbeit bietet Möglichkeiten wie den Aufbau einer Band, die fester Bestandteil der Kirchenmusik in Feudenheim werden soll, neue Gottesdienstformate begleitet und einen (Musik-)Raum für Jugendliche schafft. Erfreulicherweise gibt es auch ein abwechslungsreiches Angebot, welches von engagierten und ambitionierten ehren- und nebenamtlichen Kirchenmusiker: innen in der Gemeinde abgedeckt wird, die ich sehr gerne koordiniere und unterstütze. Kirchenmusik in Feudenheim, ein rund 15.000 Einwohner starker Stadtteil Mannheims, blüht bereits musikalisch und kann auch in Zukunft zum Blühen und Klingen gebracht werden – und darauf freue ich mich!

Mit herzlichem Gruß  
Domenico Cerrito



## Neuer Bezirkskantor in Waldshut: Noah Roloff

Mein Name ist Noah Roloff, ich freue mich, seit Anfang April die Aufgaben im Bezirkskantorat Hochrhein mit Sitz in Waldshut zu übernehmen. Bis Ende des vergangenen Jahres war ich während meines A-Studiums ca. anderthalb Jahre als Krankheitsvertretung an der Paul-Gerhardt-Kirche in Leipzig tätig. Dort habe ich mit der Erarbeitung und Aufführung von Kindermusicals, Chorkonzerten und Oratorien erste Erfahrungen als hauptamtlicher Kirchenmusiker gemacht.

Aufgewachsen in Offenburg habe ich früh angefangen Klavier und später auch Trompete zu lernen und lernte die Welt der Posaunenchöre kennen. Die Orgel mit ihren verschiedensten Klangfacetten hat mich bereits in jungen Jahren fasziniert und ich begann als Jugendlicher mit Orgelunterricht und der Begleitung von Gottesdiensten. Die Leidenschaft für die Orgelmusik im konzertanten und besonders liturgischen Kontext prägt mich bis heute. So war ich in meinem Studium sowohl in Heidelberg als auch in Leipzig des Öfteren an der Universitätskirche als Organist tätig. Daneben habe ich schon als Kind meine Begeisterung fürs Singen entdeckt. Diese führte mich u.a. von Kinder- und Jugendchören in meiner Heimatstadt über die Landesjugendkantorei Baden und den

daraus entstandenen Kammerchor „voix unie“ bis in den Bundesjugendchor. Dazu kamen Teilnahmen an diversen Chor- und Vokalensembleprojekten, Meisterkursen, Workshops etc. Diese Leidenschaft für die Vokalmusik prägt mich und mein Arbeiten bis heute; daher liegt auch beruflich mein Fokus auf der Arbeit mit Chören aller Altersklassen.

Nach meinem Abitur wirkte ich für etwa drei Monate bei der Iona Community in Schottland als Assistent des Kirchenmusikers der Iona Abbey. Das hat mir sehr viel Spaß gemacht und verstärkte meine Motivation für das Kirchenmusikstudium in Heidelberg.

Nach fünf spannenden, u.a. von Corona geprägten Jahren B-Studium im schönen Heidelberg hat es mich für den Master in die Bachstadt Leipzig gelockt, die auf mich schon lange eine große Anziehungskraft hatte. Dort erlebte ich drei erfüllende Jahre voller Musik und spannender Begegnungen und freue ich mich nun, wieder nach Baden zurückzukehren. Ich freue mich darauf, meine Erfahrungen und meine Begeisterung für die Kirchenmusik in meine neue Aufgabe einzubringen und gemeinsam mit den Menschen vor Ort inspirierende musikalische Erlebnisse zu gestalten.

---

## PRÜFUNGEN

# Das Journal Kirchenmusik gratuliert zu folgenden bestandenen Prüfungen:

### Chorleitung D

Maja Blumenkamp, Freiburg  
Paul-Gerhard Leihenseder, Gaggenau  
Hanna Wendy, Heidelberg

### Kinderchorleitung D

Katrin Bollacher, Waldshut-Tiengen  
Diana Flierl, Waldshut-Tiengen

### Chorleitung C

Wolfram Lucke, Rielasingen

### Bandleitung C

Martin Haffner, Wiesloch-Schatthausen

### Gospelchorleitung/ Pop-Piano C

Martin Haffner, Wiesloch-Schatthausen

### Orgel D

Martha Goldacker, Freiburg  
Leo Eckerle, Sankt Georgen  
Stephan Specht, Immendingen

### Orgel C

Monika Reichert, Steinen  
Elisabeth Richter, Kraichtal

---

## EHRUNGEN DER FACHGRUPPE KIRCHENMUSIKALISCHER DIENST

# Ehrungen von Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern

### 75 Jahre Orgeldienst

Siegfried Bürgelin, Riedlingen

### 70 Jahre Orgeldienst

Dr. Heinz Janssen, Eberbach

### 50 Jahre kirchenmusikalischer Dienst

Prof. Hermann Schemmel, Mückenloch und Dilsberg

### 50 Jahre Orgeldienst

Ursula Joos, Fischingen | Volkwin Weiß, Bauschlott

### 25 Jahre Chorleitung

Friedrich Gerber, Bretten | Sibylle Laß, Mühlhausen-Tairnbach

---

## EHRUNGEN DER EKIBA:

### Den KMD-Titel bekommen verliehen:

Kantor Sebastian Osswald, Mannheim-Vogelstang |  
Bezirkskantor Jörn Bartels, Emmendingen

### Den Titel Kantor bekommen verliehen:

Jens Nobiling, Schriesheim |  
Friedrich Gerber, Bretten und Diedelsheim

# Ehrungen von Sängerinnen und Sängern

Aufgeführt sind alle Ehrungen ab 40 Jahre im Zeitraum Mitte Oktober 2025 bis Ende März 2026.

## 80 Jahre

Erna Meintrup, Altlußheim

## 75 Jahre

Wilhelmine Beck, Brühl | Eleonore Heiß, Reichartshausen | Gertrud Maier, Walldorf | Martha Manz, Kippenheim

## 70 Jahre

Irene Becker, Laudенbach | Sigrid Itschner, Altlußheim | Hartmut Mäurer, Lobenfeld-Waldwimmersbach | Erika Valentin, Bretten | Manfred Zimmermann, Bammental

## 65 Jahre

Jutta Brose, Lützelsachsen | Eckhard Grebenstein, Weinheim | Klaus Wörner, Altlußheim

## 60 Jahre

Ulrike Börner, Grenzach | Anna Maria Freier, Sulzfeld | Ingeborg Gaiser, Elztal-Dallau | Hanne Gauß, Dossenheim | Hans Gimbel, Liedolsheim | Friedrich Hetzel, Karlsruhe | Marianne Hüttner, Grenzach | Lore Jost, Hirschberg an der Bergstraße | Ilse Knapp, Brühl | Gisela Köchel, Kippenheim | Elke Potreck, Bruchsal | Wilma Purpus, Reichartshausen | Hans Jürgen Reinhardt, Altlußheim | Karl Rillig, Grenzach | Wilhelm Schübel, Brühl

## 55 Jahre

Hildegard Fischer, Dossenheim | Gunda Hillengaß, Liedolsheim | Roland Schnebel, Neuried | Ute Schölch, Waldbrunn | Rita Seith, Liedolsheim

## 50 Jahre

Ulrike Abt, Mannheim-Friedrichsfeld | Hildegard Braun, Ottenheim | Inge Eyer, Eppingen | Karin Gaiser, Neuried | Karin Geiser, Neuried | Otmar Glaser, Waldbrunn | Horst Itschner, Altlußheim | Ingeborg Köhler, Altlußheim | Hermann Pfau, Altlußheim | Bettina Schirpf, Lützelsachsen | Ruth Schmid, Lobenfeld-Waldwimmersbach | Liselotte Schott, Lützelsachsen | Regine Schühle, Sulzfeld | Ursula Schuster, Sulzfeld | Gretel Theobald, Ottenheim | Ingrid Wäldin, Ottenheim

## 40 Jahre

Edith Arendt, Bretten | Martha Bangert, Elztal-Dallau | Helma Böckle, Bretten | Regine Deges, 2025 | Heidrun Fundis, Sulzfeld | Christa Geiss, Grenzach | Marika Hölzer, Mühlhausen-Tairnbach | Thea Jaek, Lobenfeld-Waldwimmersbach | Ernst-Jürgen Klarowitz, Sulzfeld | Gudrun Lerner, Lobenfeld-Waldwimmersbach | Jürgen Probst, Laudенbach | Rudi Quenzer, Königheim-Brehmen | Inge Schneider, Elztal-Dallau | Prof. Dr. Otmar Schott, Lützelsachsen | Manuela Sigmund, Waldbrunn | Gerda Stöhr, Dossenheim | Heidi Zipf, Kippenheim



---

## UND ZUM SCHLUSS

„ Man geht in die Gemeinschaft ein, ohne in der Masse unterzugehen. Man verschmilzt mit anderen, ohne sich zu verlieren. Man kann Entgrenzung erfahren, ohne seine Individualität aufzugeben. Man hört seine Stimme und erlebt sie zugleich in der Vervielfachung. Mit den anderen singt man sich in einen einzigartigen Zustand hinein. Wie soll man das nennen? Zugehörigkeitseuphorie? Oder einfach: Glück.

*Stefan Moster, aus „Vom Glück, im Chor zu singen“*

# Impressum

---

## HERAUSGEBER

Kirchenmusikverband der Ev. Landeskirche in Baden

---

## REDAKTION

Susanne Moßmann, Schloßstr. 41, 77971 Kippenheim

T: 07825 879495 | [journal.kirchenmusik@ekiba.de](mailto:journal.kirchenmusik@ekiba.de)

**Redaktionsschluss Frühjahrsausgabe:** 1. April

**Redaktionsschluss Herbstausgabe:** 1. Oktober

**Redaktionsadresse:** [susanne.mossmann@kbz.ekiba.de](mailto:susanne.mossmann@kbz.ekiba.de)

---

## SATZ UND LAYOUT

Marie-Susan Weber

T: 0721 9175-321 | [marie-susan.weber@ekiba.de](mailto:marie-susan.weber@ekiba.de)

---

## BEZUGSPREIS

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag des Verbands enthalten.

Einzelabonnement 20,00 Euro

---

## GESCHÄFTSSTELLE DES KIRCHENMUSIKVERBANDES

Marie-Susan Weber, Geschäftsführerin

Friedenstr. 83, 75173 Pforzheim

T: 0721 9175-321

[kirchenmusikverband@ekiba.de](mailto:kirchenmusikverband@ekiba.de)

[www.kirchenmusik-baden.de](http://www.kirchenmusik-baden.de)

---

## URKUNDENBESTELLUNG

Für Sängerinnen und Sänger sowie für Chorleitende und

Organist:innen über die Website

(Bestellung mindestens 6 Wochen vor Überreichungstermin)